

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953**

82 (9.4.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7196-92. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 1902; Volksbank e.GmbH., Karlsruhe 1903; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 2061. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 2366. — Erscheinung: täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort: Karlsruhe. — Monatsbezugspreis: 2,00 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 14 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenpreis: Die 5-spaltige Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 30 Pfg. — G 2

### Enttäuschender Eindruck?

## Verwundeten-Austausch nur 1:10? USA hoffen weiterhin auf einen „ehrentvollen Waffenstillstand“

**PANMUNJON (dpa).** — Die Kommunisten boten bei den Verhandlungen in Panmunjon am Mittwoch die Heimführung von sechshundert kranken und verwundeten alliierten Kriegsgefangenen an, während die UN-Delegation erklärte, sie werde 5800 verwundete und kranke kommunistische Kriegsgefangene repatriieren. Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Kriegsgefangenen bedeutet dies, daß das UN-Oberkommando etwa fünf Prozent der kommunistischen Gefangenen, die Kommunisten etwa vier Prozent der alliierten Kriegsgefangenen bei dem Verwundeten austausch nach Hause schicken wollen.

Der alliierte Chefunterhändler Konteradmiral John Daniel bezeichnete die Zahl der von den Kommunisten zum Austausch angebotenen Gefangenen als „unglaublich niedrig“. Er erklärte aber nach der Sitzung, er sehe darin kein Hindernis für ein Abkommen über den Verwundeten austausch. Er habe zurzeit keinen Anlaß zu der Annahme, daß die Kommunisten nicht in gutem Glauben handeln. Auch habe er die Kommunisten aufgefordert, ihre Zahlen noch einmal zu überprüfen und bei der Festlegung des Begriffes der kranken und verwundeten Kriegsgefangenen etwas großzügiger zu verfahren.

Ein kommunistischer Sprecher sagte, die Zahl sei erst nach sorgfältiger Prüfung genannt worden, und er sehe keinen Anlaß, sie als „unglaublich niedrig“ zu bezeichnen.

Von den sechshundert Kriegsgefangenen, die die Kommunisten bei dem Verwundeten austausch repatriieren wollen, sind 150 Nichtkoreaner. Von den 5800 kommunistischen Gefangenen, die das UN-Oberkommando zurückgeben will, sind 5100 Koreaner. Eine Aufschlüsselung der Nichtkoreaner nach Nationalitäten wurde von kommunistischer Seite am Mittwoch noch nicht gegeben.

Die Verbindungsbeamten werden am Donnerstag erneut zusammentreten. Die Stabsbeamten beider Seiten arbeiten aber am Mittwoch

verwaltungstechnische Einzelheiten des Abkommens über den Verwundeten austausch weiter aus.

### Washington erörtert Korea-Pläne

Seit Wiederaufnahme der Beratungen in Panmunjon sind amerikanische Regierungsbeamte in Washington mit der Prüfung von Plänen und Vorschlägen für eine dauernde Friedensregelung in Korea beschäftigt. Einer der vorliegenden Vorschläge sieht vor, daß die Grenzlinie zwischen Nord- und Südkorea nach

Norden verschoben wird, und zwar bis zur engen Stelle der Halbinsel etwa 130 Kilometer nördlich der jetzigen Frontlinie. Die Frontlinie selbst liegt gegenwärtig schon nördlich des 38. Breitengrades, der nach Kriegsende als Grenzlinie zwischen Nord- und Südkorea festgelegt worden war. Der Vorschlag würde der südkoreanischen Regierung die Kontrolle über etwa 85 Prozent der Halbinsel Korea geben. Gleichzeitig würde Südkorea von der Mandchurien und Sibirien durch eine Pufferzone getrennt sein.

Die USA gaben am Dienstag vor der UN-Vollversammlung offiziell ihrer Hoffnung Ausdruck, daß die gegenwärtigen Fortschritte bei den Verhandlungen in Korea zu einem „ehrentvollen Waffenstillstand“ führen werden. Der Chefdelegierte der USA Cabot Lodge berichtete der Vollversammlung über die neuesten Entwicklungen in Korea.

## Europa-Einigung weiter vorantreiben

Erstes Ergebnis der Besprechungen Adenauer—Eisenhower

**WASHINGTON (dpa).** — Bundeskanzler Dr. Adenauer und Präsident Eisenhower sind am Dienstag bei ihrem ersten Gespräch übereingekommen, daß die Anstrengungen um die Einigung Europas fortgesetzt werden sollen. Die letzte Viertelstunde der Konferenz, die rund eine Stunde dauerte und an der auch Staatssekretär Hallstein und Außenminister Dulles sowie eine Anzahl hoher deutscher und amerikanischer Regierungsbeamter teilnahmen, war einer Aussprache Adenauers, Eisenhowers und Dulles allein gewidmet. An die erste Aussprache schloß sich eine Arbeitskonferenz der Sachverständigen an.

In der Konferenz bei dem Präsidenten der USA bei Adenauer ein deutsches Lazarett mit Personal und Ausrüstung für Korea an. Unterrichtete Kreise teilen mit, daß Eisen-

hower das Angebot dankbar angenommen habe.

Dienstagabend verlieh die Georgetown-Universität in Washington dem Bundeskanzler für seine Haltung und Leistung als „Vorkämpfer der Freiheit und Freund der europäischen Einheit“ die Würde eines Ehrendoktors der Rechte. Der Kanzler lud die Georgetown-Universität ein, einen Studenten auszuwählen, der als Gast der Bundesrepublik ein Jahr lang in Deutschland studieren soll.

Bundeskanzler Dr. Adenauer legte am Mittwochvormittag (amer. Zeit) am Grabe George Washingtons im Mount Vernon einen Kranz nieder. Außerdem legte der Bundeskanzler vor dem Denkmal des unbekannt Soldaten im Friedhof von Arlington und vor dem Denkmal General Steubens auf dem Lafayette Square vor dem Weißen Haus Kränze nieder. Bei der Kranzniederlegung wurde zum erstenmal nach dem Kriege bei einem offiziellen Anlaß in der amerikanischen Bundeshauptstadt wieder das Deutschlandlied gespielt.

### Adenauer: Freie Wahlen und Freilassung der Gefangenen

Bundeskanzler Dr. Adenauer forderte am Mittwoch in Washington in einer Rede im National-Pressklub vor über 500 Pressekorrespondenten aus aller Welt die Durchführung freier Wahlen in ganz Deutschland und die Freilassung von über 300 000 Deutschen. Er sprach sich gleichzeitig entschieden dafür aus, daß der bisherige Kurs der westlichen Politik fortgesetzt wird. Der Westen müsse seine bisherige Politik „stetig, konsequent und ruhig“ weiterführen. Das sei die aussichtsreichste Möglichkeit, Frieden und Freiheit zu bewahren und Europa weiter zu entwickeln.

## Empörung gegen McCarthy-Schnüffelei

Zwei Referenten sollen nun die Amerika-Häuser in Deutschland „säubern“

**BONN (EB dpa)** — Die Vorwürfe, die von den beiden in Deutschland weilenden Referenten des McCarthy-Ausschusses, den jungen Studenten Cohn und Shine, gegen den amtierenden Direktor des Informationsamtes der amerikanischen Hochkommission, Theodor Kagan, wegen angeblich kommunistischer Tendenzen erhoben worden sind, haben in allen amerikanischen Kreisen Westdeutschlands größte Empörung ausgelöst. Wie am Mittwoch in Bonn verlautete, hat der amerikanische Frauenklub in München einen von 200 Amerikanerinnen unterschriebenen Protest an Präsident Eisenhower gerichtet, in dem dieser gebeten wird, McCarthy das Handwerk zu legen. Der deutsch-amerikanische Frauenklub wird sich diesem Protest anschließen. Wie in Bonn weiter verlautete, muß angenommen werden, daß die Vorwürfe gegen Kagan, die dieser in sehr scharfer Weise zurückgewiesen hat, möglicherweise doch dazu führen könnten, daß der Beamte suspendiert wird. Cohn und Shine, die den Auftrag hatten, das amerikanische Informationsprogramm in Westdeutschland auf anti-amerikanische Tendenzen zu überprüfen,

werden ihre Vorwürfe wahrscheinlich auch noch auf andere Beamte der US-Hochkommission ausdehnen.

Wie dpa ergänzend erfährt, ist der kommunistischer Tendenzen verdächtige Direktor des Informationsamtes, Kagan, auch unmittelbar verantwortlich für die „Neue Zeitung“, den RIAS und die Zeitschrift „Der Monat“.

Die beiden Ausschußreferenten des McCarthy-Ausschusses verdächtigten am Dienstag in Berlin den amtierenden Direktor des Informationsamtes bei der amerikanischen Hohen Kommission in Deutschland, Kagan, kommunistischer Tendenzen. Der Verdächtige habe 1939 ein Buch veröffentlicht, in dem er offensichtlich kommunistische Tendenzen vertreten habe. Cohn und Shine hielten sich einhalb Tage in Berlin auf und unterrichteten sich über die Arbeit des amerikanischen Senders RIAS und des Amerikahauses. Nach den Worten Cohns werden die Bibliotheken der Amerikahäuser in Deutschland jetzt „untersucht“ und Bücher kommunistischer Autoren „entfernt“.



Zur Aufnahme der kranken und verwundeten Gefangenen bereit

Zur Aufnahme der zurückgekehrten Gefangenen haben in Südkorea die Alliierten bei Munsan diese Zeitstadt „Mercy Village“ errichtet, wo neue Bekleidung, Medikamente, ärztliche Betreuung und sachgemäße Pflege die Rückkehrer erwartet.

### Wyschinski: „Auf halbem Wege entgegkommen“

**UN-NEW YORK (dpa).** — Der Chef der sowjetischen UN-Delegation Andrej Wyschinski erklärte am Mittwoch in der Vollversammlung, die Sowjetunion sei bereit, in der Abrüstungsfrage „auf halbem Wege“ entgegenzukommen. Um einer Einigung in der Abrüstungsfrage willen, sagte Wyschinski, beharre die sowjetische Delegation nicht mehr auf ihrem eigenen im Politischen Ausschuss bereits abgelehnten Entschließungsentwurf, sondern schlage Zusatzanträge zu dem Entschließungsentwurf der Westmächte vor. Der sowjetische Entschließungsentwurf sah eine Rüstungsbeschränkung für die Großmächte um ein Drittel und ein bedingungsloses Verbot von Atomwaffen vor.

### Hamarskjöld nach New York

**STOCKHOLM (dpa).** — Der neue UN-Generalsekretär Dag Hamarskjöld reiste am Mittwoch nach New York, nachdem die Vollversammlung der Vereinten Nationen am Dienstag den vom Weltfriedensrat zum Nachfolger Trygve Lies ausgewählten stellvertretenden schwedischen Außenminister als neuen UN-Generalsekretär mit 57 gegen eine Stimme bei einer Enthaltung gewählt hatte.

### Kurze Berichte aus aller Welt

- Erster Manteltarifvertrag für den Steinkohlenbergbau**  
Der erste umfassende Manteltarifvertrag für den westdeutschen Steinkohlenbergbau ist am Dienstag nach fast zweijährigen Verhandlungen von den Tarifpartnern in Essen unterzeichnet worden.
- Ollenhauer fährt nach Paris**  
Der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer nimmt gemeinsam mit den Parteivorstandsmitgliedern Heine, Nau und Herta Gotthelf ab Donnerstag in Paris an Sitzungen des Büros und des Generalsekretärs der Internationale teil. Am 11. April spricht Erich Ollenhauer als einer der drei Hauptredner auf einer großen öffentlichen Kundgebung.
- Bundesminister Kaiser hat geheiratet**  
Der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, hat sich am Dienstag mit Fräulein Dr. Elfriede Nebgen verheiratet. Die Trauung fand in der Klosterkirche von Birnau am Bodensee statt.
- François-Poncet reist privat nach Nordafrika**  
Der französische Hohe Kommissar Andre François-Poncet ist am Dienstag zu einem privaten Besuch nach Nordafrika geflogen. Er wird etwa am 20. April in Bonn zurückkehren.
- Hedler aus der Haft entlassen**  
Der Bundestagsabgeordnete Wolfgang Hedler ist, wie die Kieler Landesregierung am Mittwoch mitteilte, auf Grund eines Gnadenbeschlusses des Landesjustizministers mit dreijähriger Bewährungsfrist aus der Strafanstalt Neumünster entlassen worden.
- Kanadisches Flugzeug abgestürzt**  
Bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe von Bockweiler im Saarland wurden am Dienstagmorgen drei Insassen einer kanadischen zweimotorigen Maschine schwer und drei leicht verletzt. Unter den Verletzten befand sich Vizeleutnant Campbell von der kanadischen Luftwaffe.
- Modernstes Krankenhaus Europas der Bestimmung übergeben**  
Ein amerikanisches Tausend-Betten-Hospital wurde am Dienstag „auf dem Kirchberg bei Landstuhl (Rheinland-Pfalz) seiner Bestimmung übergeben. Es ist in sechzehn miteinander verbundene Gebäudeblöcke gegliedert und gilt als das modernste und größte Hospital Europas.

## Der deutschen Einheit den Weg ebnen

Wehner legt fünf SPD-Vorschläge zur Normalisierung vor

**BONN (EB)** — Die Bundesrepublik müsse von sich aus die neue West-Ost-Situation energisch und durch konkrete Vorschläge zur weiteren Entspannung der politischen Verhältnisse soweit fördern, daß es zu einer Normalisierung der Beziehungen zwischen West- und Mitteleuropa kommen kann, die dann die Vorbereitung und Abhaltung von Vier-Mächte-Gesprächen und von Führungsnahme innerhalb der UN erleichtern, forderte am Mittwoch in Bonn der SPD-Abg. Herbert Wehner, Vorsitzender des gesamtdeutschen Bundestagsausschusses und Mitglied des SPD-Vorstandes. Wehner nannte folgende fünf konkrete und positive Vorschläge, die die Bundesregierung den drei westlichen Besatzungsmächten zur Weiterleitung und Erörterung mit der sowjetischen Besatzungsmacht möglichst bald unterbreiten sollte:

1. Die Zonengrenz-Sperren, die heute den freien Personen- und Güterverkehr zwischen West- und Mitteleuropa sowie zwischen West- und Ostberlin hindern, sind auf jenes Maß zurückzuführen, das für eine normale Kontrolle notwendig ist, solange noch der Währungsunterschied zwischen westlicher und östlicher D-Mark besteht.

2. Die noch bis zum Sommer 1952 gültig gewesenen Bedingungen des kleinen Grenzverkehrs an der gesamten Zonengrenze sowie die entsprechenden Wirtschaftsabkommen, beispielsweise die in den Jahren 1946/47 zwischen General Robertson und Marschall Sokolowski abgeschlossenen Abkommen, sind wiederherzustellen.

3. In der sowjetischen Zone sind für alle Bevölkerungsteile normale Lebensverhältnisse wieder herbeizuführen, damit kein Mitteleuropäer mehr gezwungen ist, aus diesen Gründen seine Heimat zu verlassen.

4. Der Empfang von Lebensmittelpaketen und anderen Sendungen aus Westdeutschland

### Zweites Vierergespräch nächste Woche

**BERLIN (dpa.)** — Die am Dienstagabend in Berlin begonnenen Viermächtebesprechungen über Fragen der Luftsicherheit werden in der kommenden Woche im Gebäude des amerikanischen Hohen Kommissariats in Westberlin fortgesetzt werden, verlautet am Mittwoch von westlicher Seite. Von der ersten, wie es heißt, „freimütigen“ Besprechung über Viererbasis, die im sowjetischen Hauptquartier in Berlin-Karlshorst stattgefunden hatte, waren die drei westlichen Delegationen erst am Mittwoch gegen 4 Uhr morgens zurückgekehrt. Die Delegationen stehen in ständiger Verbindung mit den Hohen Kommissaren in Bonn.

### Der ausgebliebene Boykott

Heute, drei Wochen nach der Ratifizierung des Wiedergutmachungsabkommens mit Israel, läßt sich schon sagen, daß in keiner Hinsicht die düsteren Folgen eingetreten sind, die die offenen und versteckten Gegner des Abkommens im Hinblick auf unsere Beziehungen zur arabischen Welt voraussagten. Nicht ein einziger Auftrag an die deutsche Industrie wurde zurückgenommen, im Gegenteil, die arabischen Staaten legen auf einen regen Handelsaustausch mit der Bundesrepublik nach wie vor den größten Wert. Die sowjetzonalen Handelsdelegation, die sich in Kairo dazwischengeschaltet hatte, fuhr mit leeren Händen zurück, denn wer nichts hat, kann auch nichts geben. Die Araber erwiesen sich als die größeren Realisten als unsere antisemitischen Angsthasen. Sie denken gar nicht daran, die Boykottandrohung zu verwirklichen, die über die letzten Phasen des Israel-Abkommens vor seiner Annahme im Bundestag als dunkle Wolke schwebte.

Es wird später noch einmal zu untersuchen sein, inwieweit sich die Gegner der Wiedergutmachung — und sie reichten bis in die Ministerbank hinein — nicht auch von anderen Motiven als nur von der Sorge um jetzige und künftige Absatzmöglichkeiten der deutschen Wirtschaft in diesem Teil der Erde leiten ließen. Ziemlich durchsichtig ist die Rolle, die ein Schacht spielte. Die Bundesregierung wird auch gut daran tun, darauf zu achten, daß nicht infolge von Lieferschwierigkeiten, dem Geist und Inhalt des Abkommens noch nachträglich Abbruch getan wird. Es gibt einige Anzeichen dafür.

In den USA wird jetzt der deutsche Bundeskanzler als der Mann gefeiert, der durch den Abschluß des Abkommens der Bundesrepublik die Tore zur freien Welt erschloß und endgültig den Schlüssel unter das unseltsame Hitlerregime setzte. Es ist gut, daß der Bundeskanzler als Vertreter eines neuen Deutschland im Mittelpunkt großer Ehrungen und Feiern steht. Weniger gut und schön ist es freilich, daß die Regierung nahestehende Presse die Tatsache übergeht, daß es ohne die vorbehaltlose Unterstützung der Sozialdemokratie gar nicht möglich gewesen wäre, einen solch sichtbaren und die zitierte Welt so stark beeindruckenden Akt nationaler Selbstachtung zu vollziehen. Hundert Abgeordnete der Regierungskoalition, einschließlich zweier Bundesminister, stimmten gegen das Abkommen oder enthielten sich der Stimme.

Wenn heute in der westlichen Welt, und besonders in den USA, deutsche Politiker offene Türen, Sympathie und weitgehendes Verständnis für unsere eigene Flüchtlingsnot finden, so doch in erster Linie darum, weil durch das Abkommen mit Israel der Wille des deutschen Volkes bezeugt wurde, mit der Vergangenheit zu brechen. Wer selbst die Gesetze der Humanität und Moral bewahrt oder dort, wo sie frechhaft verletzt wurden, wieder herstellt, kann auf Anerkennung und Partnerschaft in der Völkergemeinschaft hoffen. Durch ihr bedingungsloses Ja legte die deutsche Sozialdemokratie einen Grundstein zu solcher Partnerschaft — aber ein Großteil der Regierungskoalition blieb dem fern. Gerade im Zusammenhang mit dem Kanzlerbesuch in Amerika ist es notwendig und nützlich, dies in Erinnerung zu rufen, schon um der Wahrheit willen.

#### Wilson und Bradley kommen nach Europa

Der amerikanische Verteidigungsminister Charles Wilson besucht in der nächsten Woche die Bundesrepublik. Er und der USA-Generalsstabchef, General Omar Bradley, werden am Dienstag nach Europa fliegen, um an Militärkonferenzen teilzunehmen und um amerikanische Stützpunkte zu besichtigen.

## DIE STERNE sollen weiterleuchten

Ein Roman eines Schicksals zwischen uns / Von Heinz Günther-Konrad

### 35. Fortsetzung

Der Staatssekretär spielte mit den Akten auf seinem Tisch. Man sah, daß er seine Nervosität nicht mehr beherrschen konnte. „Und was macht Prof. Paerson?“ fragte er stockend.

„Prof. Paerson hat sich mit Gewalt aus dem Bett, das ihm Prof. Shuster zudiktiert hatte, entfernt. Er steht seit gestern Nacht im Labor und in den Uranbrenner-Anlagen und kennt keine Ruhe mehr. Ich werde meine Spaltung durchführen! Soll er geschrieben haben! Und ich werde sie so durchführen, daß ich die ganze Menschheit weggehen kann! Sein plötzlich auftretender Haß gegen den Menschen ist elementar, grenzenlos. Er hört auf kein Wort der Vernunft mehr, er ist nicht einzudämmen... er hat die Türen der Labors, die man versperrt, aufgebrochen. Lassen Sie mich! hat er die Ingenieure angebrüllt, die ihn halten wollten. Ich habe meine Tochter verloren und meinen besten Mann. Ich habe die Pflicht, für dieses Opfer etwas zu leisten! Und dann stand er an den Cyclotrons und beobachtete die Kettenreaktion. Jede Stunde ruft man aus Los Alamos bei mir an. Man ist vom Grauen gepackt. Was in monatelanger Arbeit erforscht wurde, will Paerson innerhalb Stunden erreichen. Er glüht, er verbrennt von innen heraus...“ McKinney hieb mit der Faust auf den Tisch. „Er ist am Ende seiner Kraft, aber er will es nicht wissen...“

„Fahren Sie nach Los Alamos“. Der Staatssekretär heftete die Antwortnote Rußlands in eine Mappe, die er dem Präsidenten zum Vortrag bringen mußte. „Wenn Prof. Paerson seine Arbeit wirklich vollenden sollte, bin-

## Bonner Etat gerät ins Rutschen

Besatzungskosten gehen weiter / Schäffer auf dem Rückzug

BONN (EB) — Die nunmehr einsetzenden ständigen Abrufe von Besatzungskostenmitteln aus der sogenannten „Schäffer-Sparkasse“, in der sich im Laufe der Zeit bis Februar 1953 etwa 1,3 Milliarden DM bis dahin nicht übernommener Besatzungskosten befanden, sowie die bereits jetzt als sicher anzunehmende Uebereinkunft zwischen den Westalliierten und der Bundesregierung, ab 1. April 1953 weiter monatlich 600 Millionen DM Besatzungskosten zu zahlen, haben im Bundesfinanzministerium große Sorge auslöst, weil durch diese Vorgänge der offiziell ausgeglichene Haushalt des Bundes gefährdet wird.

Die allgemeine Finanzentwicklung des Bundes läßt, wie im Bundesfinanzministerium am Dienstag betont wurde, keinerlei Spielraum mehr offen. Dazu komme, daß die Steuereinnahmen um rund 200 Millionen DM unter den Schätzungen geblieben seien und daß auf der Ausgabenseite außer den 300 Millionen DM für die erste Rate des Israel-Vertrages noch weitere 200 Millionen DM hinzugekommen seien, die sich aus Ausgaben im Sozialhaushalt ergeben. Diese 400 Millionen DM seien noch nicht gedeckt, so daß sich insgesamt ein neuer Fehlbetrag von rund 600 Millionen DM ergibt.

Die bevorstehende Vereinbarung zwischen den Westalliierten und der Bundesregierung über die Weiterzahlung von monatlich 600 Millionen DM Besatzungskosten wird von amerikanischer Seite als ein voller Rückzug Schäffers bezeichnet. Man erinnert daran, daß der Minister noch vor kurzem in einem Brief erklärt habe, daß der Bund keine Besatzungs-

kosten mehr zahlen werde. Die Alliierten, die gegen diese Auffassung Schäffers sofort protestiert hatten, erwarten, daß in einer entsprechenden Verlautbarung des Ministeriums der wirkliche Sachverhalt auch vor der deutschen Öffentlichkeit klargestellt werden wird. Zunächst sollen die Besatzungskosten bis 30. Juni weitergezahlt werden, doch werden in weiteren Vereinbarungen weitere Zahlungsfristen vereinbart werden.

Von den rund 1,3 Milliarden DM, die sich im Februar 1953 als bis dahin nicht angeforderte Besatzungskosten in der „Schäffer-Sparkasse“ befanden, sind von den Alliierten inzwischen bereits rund 400 Millionen DM abgerufen worden. Der Restbetrag von rund 900 Millionen DM wird, wie von amerikanischer Seite betont wurde, im Laufe der nächsten Monate je nach dem Fortgang der Bauarbeiten benötigt werden. Es wird erklärt, daß alle Vermutungen, die Alliierten würden eventuell auf diesen Betrag verzichten, irrig gewesen seien.

## „Dritte Kraft Europas“ eine Illusion

Ollenhauer vor der Internationalen Falkenkonferenz in Nürnberg

NÜRNBERG (EB) — Die Eingliederung Europas in ein freundschaftliches Verhältnis zu den USA und eine gesunde Partnerschaft sei das Fundament der internationalen Zusammenarbeit, erklärte der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer am Mittwoch in Nürnberg vor in- und ausländischen Vertretern der Internationalen Falkenkonferenz. Eine Autarkie der europäischen Völker sei unmöglich, und der Gedanke, Europa zu einem ausgleichenden Faktor zwischen den beiden großen Machtblöcken entwickeln zu können, eine Illusion.

Wir sollten in unserer Gedankenwelt immer Wert darauf legen, Europa als Ganzes zu sehen, betonte der Oppositionsführer, und auch den Teil Europas in die Betrachtung einbeziehen, der jetzt aus unserer Kulturgemeinschaft ausgeschlossen sei, denn wenn die Spannung zwischen West und Ost nicht aufgehoben werde, komme es nie zu einer Einheit Europas. Besondere Aufgabe der sozialistischen Jugend sei es, die Schwierigkeiten auf dem Wege zu Europa zu erkennen und durch Vertiefung der Beziehungen

das Gemeinsame zu fördern, um schließlich das Werkzeug in die Hand zu bekommen, das zum Bau der europäischen Gemeinschaft notwendig sei. Europa als Einheit zu gestalten, so schloß Erich Ollenhauer, heiße eines der größten, aber auch schwersten Ziele des Sozialismus zu verwirklichen.

Die vierte internationale Falkenkonferenz wurde am Dienstag durch den Präsidenten des Internationalen Falkensekretariats (IFS), Basil Rawson aus Sheffield (England), eröffnet. An der Konferenz nahmen über sechzig Delegierte aus fast allen westeuropäischen Ländern teil. Der Leiter der Kinderarbeit der deutschen Falkenbewegung, Lorenz Knorr, erklärte, die internationale Falkenorganisation habe geholfen, eine Brücke zwischen Nord und Süd zu schlagen. Es werde die Zeit kommen, da dies auch vom Westen zum Osten gelinge. Als Vertreterin der UNESCO sagte Dorothy Woods, es werde alles getan, den Falken bei ihrer sozialistischen Erziehungsaufgabe zu helfen. Die UNESCO werde die Jugend besonders bei Auslandsreisen und Ferientaufhalten unterstützen.

## Gegen Anschlag auf Rentner-Versicherung

DGB: „Krankenversicherungsreform gefährdet die Rentner“

DÜSSELDORF (dps) — Der Deutsche Gewerkschaftsbund protestierte am Dienstag gegen den Plan der Bundestagsmehrheit in einer sogenannten „Neuordnung der Krankenversicherung der Rentner“. Dieses Vorhaben sei ein sozialpolitischer Rückschritt. Der gegen die Stimmen der Opposition im Bundestag vorgeschlagene Reformplan laufe darauf hinaus, die bisherige Sicherung der Rentner gegen Krankheitsfälle zu gefährden und eine Rentenkürzung dadurch herbeizuführen, daß die Rentner wieder zu Krankenkassenbeiträgen verpflichtet werden. Die geplante Regelung soll, wie die DGB-Pressestelle erklärt, nur den schutzbedürftigen Rentnern zugute kommen, die sich freiwillig versichern. Soweit dies nicht

geschehe oder soweit sie ihre Versicherung nicht durch pünktliche Beitragszahlung aufrecht erhielten, würden sie künftig ihren Versicherungsschutz verlieren. Zu dieser Unsicherheit käme der Nachteil, daß die Rentner selbst ihren Krankheitsbeitrag aus eigenen Mitteln zahlen müßten und ihn nur zum Teil von der Rentenversicherung erstattet erhalten würden. Da die Höhe der Rente bei Hunderttausenden von Rentnempfängern zu einer menschenwürdigen Lebensführung kaum ausreiche, erscheine diese Belastung der Rentner umso bedenklicher. Bisher sind alle Rentner automatisch bei der zuständigen Ortskrankenkasse versichert, brauchen aber keine Beiträge zu zahlen.

## Kein Ruhegehalt für ehemaligen DAF-Bankangestellten

KARLSRUHE (dps) — Der Bundesgerichtshof hat die Klage eines ehemaligen Angestellten der „Bank der Deutschen Arbeit“ auf Zahlung eines Ruhegehalts abgewiesen. In der Begründung heißt es: „Wer sich am 2. Mai 1933 an der gewaltsamen Ueberführung der Rechtsvorgängerin der Bank der Deutschen Arbeit in den Besitz der Deutschen Arbeitsfront beteiligt hat, kann aus einem ihm vom Vorstand der Bank gegebenen Ruhegehaltsversprechen keine Rechte herleiten“. Der Kläger, der bereits 1931 wegen Berufsunfähigkeit in den Ruhestand versetzt worden war, hatte am 2. Mai 1933, als sich die NSDAP in den Besitz der Bank der Deutschen Arbeit setzte, die Leitung einer Filiale dieser Bank übernommen. Die Stellung hatte er als „alter Kämpfer“ erhalten. Der Bundesgerichtshof betonte, es würde Treu und Glauben widersprechen, wenn aus der Vermögensmasse, die rechtmäßig den Gewerkschaften gehöre, Ruhegehalt an solche gezahlt würden, die an der rechtswidrigen Wegnahme dieses Vermögens mitgewirkt haben.

## Ex-SRP-„Führer“ wegen Lüge und Verleumdung verklagt

HEIDELBERG (law) — Gegen den ehemaligen „Landesleiter“ der SRP in Baden, Förster, haben der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer, der bayerische Innenminister Wilhelm Höger sowie die beiden SPD-Bundestagsabgeordneten Waldemar von Knöringen und Oskar Kalbfell beim Landgericht Heidelberg Strafantrag wegen Verleumdung gestellt. Förster hatte am 8. Dezember in Waldkürn die Antragsteller in einer Versammlung unwahre Behauptungen aufgestellt und gegen die Antragsteller bei den Versammlungsbesuchern zu hetzen versucht, indem er die Antragsteller „Landesverräter und Kollaborateure“ nannte.

## Ganz Kehl ist wieder deutsch

KEHL (EB) — Aus Anlaß der am Mittwoch erfolgten Uebergabe von Kehl in die vollständige deutsche Verwaltung fand sich der südbadische Regierungspräsident Dr. Paul Wildin in Begleitung mehrerer Landtagsabgeordneter zu einer Besichtigung der Stadt ein. Am Abend fand eine schlichte Gedenkstunde der Stadtverwaltung statt. Eine größere öffentliche Veranstaltung ist für den 19. April geplant. An diesem Tage soll die Rückgabe der Stadt unter Teilnahme der Regierung als Wiedersehensfest aller früheren Evakuierten gefeiert werden. Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier sandte am Mittwoch an den Bürgermeister der Stadt Kehl folgendes Telegramm: „Die Landesregierung gedenkt heute, am Tage der endgültigen Freigabe in aufrichtiger Verbundenheit der Stadt Kehl und ihrer Bürger und übermittelt ihr die besten Wünsche für ihre weitere Entwicklung“.

## Jungsozialisten warnen vor Fremdenlegions-Feiern

BONN (EB) — Der Zentralausschuß der Jungsozialisten Deutschlands hat die Erwartung ausgesprochen, daß sich kein Deutscher — gleichgültig ob offiziell oder privat — an den von französischen Stellen in der Bundesrepublik geplanten Feiern zum 70jährigen Bestehen der Fremdenlegion beteiligen wird. Die Jungsozialisten wollen nach ihrer erfolgreichen Wahlkampagne auch in Zukunft aktiv bleiben, um die Werbung junger Deutscher zum Landsknechtendienst der Fremdenlegion wirksam zu bekämpfen. Der Zentralausschuß erhob scharfen Protest dagegen, daß trotz der französischen Zusicherungen noch immer Legionswerber in Deutschland ihr Unwesen treiben, wie eine kürzliche Verhaftung in Duisburg wieder unter Beweis gestellt habe.

Der neue Tag war warm, kaum, daß die Sonne über dem Tafelland stand. Heinz Behrenz zog seine Jacke aus, wusch die übermüdeten, brennenden Augen im Wasser eines Baches und aß dann eine Tafel Colaschokolade. Ein wenig erfrischt stieg er wieder in den Wagen und schaltete den Kurzwellensender ein.

Die Stimme Dr. Yamamaschis knarrte aus dem Lautsprecher.

„Wo stecken Sie, B 12? Dr. Hakanaki suchte Sie die ganze Nacht. Die Situation ist völlig anders geworden. Wir haben erfahren, daß Nowo Krasnikenka Dr. Bouth nicht entführt hat. Eine andere, unbekannte Macht muß uns allen zuvorgekommen sein. Sie sollen die Suche nach Mabel Paerson aufgeben und versuchen, Dr. Bouth oder den hellblauen Nash zu erreichen.“

Behrenz schaltete um. „Ich bin in den Colonsdörfern“ sagte er unwillig. „Wenn ich Glück habe, sehe ich Dr. Bouth noch heute. Auch Mabel Paerson kann nicht weit sein. Ich melde mich wieder, wenn etwas Besonderes ist.“

Er stellte den Sender aus und trank aus einer Leichtmetallflasche süßen, kalten, erfrischenden Orangensaft. Dann hielt er den Wagen an, stieg wieder aus und setzte sich in die Sonne. Er sah auf seine Hände. Sie zitterten vor Ueberanstrengung. Mit ihnen kann ich nicht mehr fahren, dachte er. Ich muß Ruhe haben. Zwei oder drei Stunden... sie werden nicht so wichtig sein.

Er legte sich in das spärliche Gras rollte seinen Rock als Kopfkissen zusammen und schob es sich unter.

Die heißen Strahlen der Sonne hüllten ihn ein. Sie nahmen den letzten Rest seines Willens.

Er drehte sich auf die Seite, den Kopf im Schatten einer über ihm ragenden Felsnase. Minuten später war er eingeschlafen.

Wie lang er schlief, wußte er nicht. Er erwachte, weil ein loselöster Stein über die Felsnase fiel und auf sein Gesicht schlug.

Erschrocken fuhr er empor, blinzelte in die Sonne und erhob sich. Ein paar kleine Steine, die dem ersten folgten, rollten auf den Weg. Es klang wie ein helles Trommeln, als sie auf dem Felsboden aufschlugen.

Heinz Behrenz trat unter die Felsnase und entsicherte in der Tasche den Revolver. Ueber sich hörte er zwei Stimmen, leise, gedämpft... sie mußten oben am Grat sein, den der Felsen bildete, an dessen Fuß der schmale Pfad herauf führte.

In diesem Augenblick senkte sich das große Vergessen über ihn. Die großen Ziele, die er erträumt, wurden klein. Der Mensch, an einer Grenze seines Ich angekommen, blickt nicht mehr in die Zukunft. Er versucht das Jetzt zu retten. Das ist sein Wesen, das ist die Natur in ihm, die um die Wurzel kämpft, wie ein Baum, den man abschlägt und der aus seinem Stumpf neue Reiser treibt, solange in seiner Tiefe noch die Kraft des Lebens ist.

Mit einem Schauer fühlte er, daß er den Revolver in der Hand hielt. Der Zeigefinger lag am Abzugsbühnen. So wartete er, an den Felsen gedrückt, ein Klopfen in der Kehle und in den Schläfen.

Sie sind es... das spürte er wie einen Hauch, wie einen unsichtbaren Strom, der von den beiden Unsichtbaren über ihm zu ihm herunterfloß. Sie sind es...

Merkwürdig... in diesem Augenblick dachte er an seine Mutter. Er hatte sie seit 1940 nicht wieder gesehen. Ob sie noch lebte, er wußte es nicht. Er war nach Japan gefahren und nie wieder nach Deutschland zurückgekommen. Seine Briefe blieben ohne Antwort, er wußte nicht einmal, ob sie überhaupt Deutschland erreicht hatten. Wer kümmerliche sich schon darum in Japan, ob jemand in Deutschland eine alte Mutter hat? Irgendwo in einem Städtchen an der Mosel. Zeitungen hieß es. Wer kennt in Japan Zeitungen? Er hatte fünfmal geschrieben... fünf lange Briefe... und keine Antwort.

(Fortsetzung folgt)

# „Preusker-Plan“ unter der Lupe

Eine kritische Auseinandersetzung mit dem „Wahlplan“ des FDP-Abgeordneten  
Von Staatsminister a. D. Willi Odenthal, MdL.

Einen prächtigen Blütenstrauß von Wahlversprechungen wirft der Bundestagsabgeordnete Dr. Preusker der FDP unter seine erstaunten Wähler und unter die, die es nach seinem Wunsch noch werden sollen. Wahlversprechen lediglich deshalb, weil sie in der noch verbleibenden kurzen Arbeitszeit des Bundestages der Gesetzesmaschine garnicht verarbeitet werden können. Vom Gebrauchswagen über den Kühlschrank bis zum Obst und Gemüse soll der Verbraucher „alles billiger“ haben.

Vor allen Dingen aber erstrecken sich die Vorschläge zur kleinen Steuerreform des Abgeordneten Dr. Preusker auf die Finanzierung des sozialen Wohnungsbaues. Er fordert die Streichung der Haushaltsmittel des Bundes für den sozialen Wohnungsbau in Höhe von 500 Millionen DM jährlich und will einen kleinen Bruchteil der bisherigen Bundesmittel für Zinsverbilligungen hergeben. Mit diesen Zinsverbilligungen sollen die zweiten Hypotheken, die von den Rentenversicherungsträgern gegeben werden sollen, dem Bauherrn tragbar gemacht werden.

Was würde damit erreicht? Nur eine Verlagerung der bestehenden Schwierigkeiten auf längere Zeit, und in jedem Jahr würde das Problem der Gesamtfinanzierung des Wohnungsbaues von neuem aufgerissen werden. Eine neue Quelle für Investitionen wird auch nicht erschlossen, wenn ersparte Mittel der Wohnungsbauförderung anderen Zwecken zugeführt werden.

### „Richtsatzmieten erhöhen“

Herr Dr. Preusker geht aber noch einen Schritt weiter als sein Fraktionsfreund und Bundeswohnungsminister Dr. Neumayer. Der Bundeswohnungsminister will zunächst einmal die Richtsatzmieten um 30 Prozent erhöhen, und darüber hinaus denkt er daran, die Wohnungsmieten in den wiederaufzubauenden Stadtkernen in raschem Tempo an die Kostenmiete heranzuführen. Ins gute Deutsch übersetzt heißt das, daß bei einem Mietpreis von 2,50 DM für den Quadratmeter Wohnraum die Dreizimmerwohnung mit 80 qm Wohnraum auf 200 Mark kommen würde.

Der Staatssekretär Dr. Wandersleb nennt das „einen mutigen Schritt auf dem Wege zur Beseitigung des Mietgefälles“. Sein Chef und Minister sagt aber ganz offen, daß das erst „ein Anfang auf dem Wege“ sei, die Miete wieder nach „wirtschaftlichen Grundsätzen“ festzulegen, d. h. dem Kapital eine neue Quelle höherer Verzinsung zu erschließen.

Dazu muß folgendes gesagt werden: Bei der Festsetzung des Lebenshaltungindex als Grundlage von Lohnvereinbarungen ist die Miete immer mit dem Satz von 1913 zuzüglich der bisherigen Zuschläge eingesetzt worden. Daß größere Kreise der Mieter heute nicht mehr ein Siebtel ihres Einkommens, sondern bereit ein Viertel ihres Einkommens als Miete zahlen, ist dabei nicht berücksichtigt worden.

Angleichung muß gefunden werden  
Wir bestreiten keineswegs, daß ein Weg zur Angleichung der Altbaukosten an die Neubaumieten und die Neubaumieten gefunden werden muß. Dabei sind aber nicht nur die Wohnungen nach ihrer Beschaffen-

heit und ihrer Ausstattung zu berücksichtigen, es ist vor allen Dingen die Voraussetzung zu schaffen, daß die Miete von den Arbeitnehmern, aber auch von dem großen Kreis der Rentner und Arbeitsunfähigen gezahlt werden kann. Mit Mietbeihilfen allein ist es nicht getan, weil sonst ein neues System umständlicher Fürsorge aufgebaut wird, das die Gemeinden und die Länder neu belastet.

Wir warten schon seit Jahren auf einen konstruktiven Vorschlag der Bundesregierung, und wir haben wiederholt unsere Bereitwilligkeit erklärt, einen solchen Weg mitzugehen, wenn die oben genannten Voraussetzungen gegeben sind. Die Erhöhung der Altmieten muß einmal die Erhaltung des Althausbestandes sicherstellen und zum anderen kann hier eine neue Quelle zur Finanzierung von Wohnungsneubauten erschlossen werden.

Die Streichung der Mittel für den sozialen Wohnungsbau im Bundeshaushalt hätte aber auch eine andere Seite. Eine gleichzeitige Erhöhung der Miete würde zwangsläufig zu einem Konsumverzicht führen, der im Kreislauf der Dinge zu einer Steigerung der Arbeitslosigkeit führen muß. Außerdem besteht die Gefahr, daß eine Mieterhöhung mit gleichzeitiger allgemeiner Lohnerhöhung unser Ausfuhrvolumen mindert. Hier scheint mir die Ersparnis im Haushalt des Bundes unter Umständen allzu teuer zu kommen, wenn die Exportminderung das Mehrfache dieser Ersparnis ausmacht.

### Nichts Neues

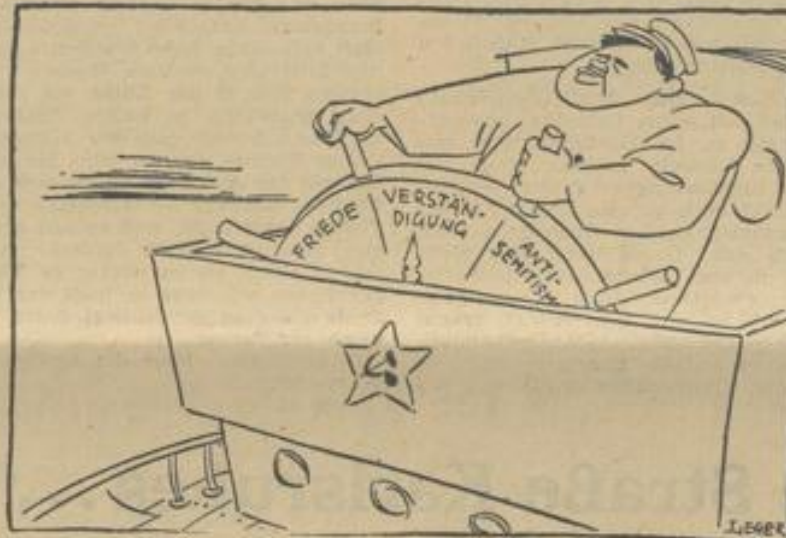
Herr Dr. Preusker fordert nichts Neues, wenn er verlangt, daß die Rentenversicherungen den Wohnungsbau durch Hergabe von Hypotheken fördern soll. Das hat sie schon immer getan und sie will das auch in Zukunft tun. Nur sollte Herr Dr. Preusker noch wissen, was sein Koalitionsfreund, der Bundesfinanzminister vorhat. Dieser will nämlich die Reserven der Rentenversicherung, die echte

Betriebsmittel sind, restlos abschöpfen, indem er die Leistungen des Bundes zur Rentenversicherung in Bundesschuldbriefen hergibt, in Wirklichkeit also nicht mehr leistet. Damit schwindet jede Möglichkeit der Finanzierung des sozialen Wohnungsbaues durch die Rentenversicherung, wenn die Absicht des Bundesfinanzministers sich durchsetzt. Wir hoffen, daß ihm das nicht gelingt.

Schließlich greift Herr Dr. Preusker aus einem Plan der SPD zur Schaffung von Arbeitsplätzen, der in den Ausschüssen des Bundestages mit allen Mitteln verzögert wird, einen Vorschlag heraus, in dem er die Reserven der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Schaffung neuer Arbeitsplätze im Wege der Investition verwenden will. Genau das gleiche hat die SPD vor mehr als Jahresfrist verlangt, wenn sie zur Sicherung einer geordneten Umsiedlung die Reserven der Arbeitsverwaltung zur Belebung des Arbeitsmarktes als Darlehen für die Neuschaffung von Arbeitsplätzen dienstbar machen will.

### Konstruktiver Weg

Nur ging die SPD mit ihrem Vorschlag einen konstruktiven Weg: Sie verlangte gleichzeitig die Besteuerung der Ueberstunden zu Lasten des Arbeitgebers, damit eine Einschränkung der Ueberstundenleistung zur schnellsten Besetzung neuer Arbeitsplätze führt und die dann verbleibende Abgabe dem sozialen Wohnungsbau zugeführt wird. Wenn wir im Jahre 2 Milliarden DM für Ueberstundenentgelte zahlen und eine Abgabe von 25 Prozent erheben, dann werden hier in Verbindung mit den Reserven der Arbeitsverwaltung Mittel freigemacht werden können, die in der Finanzierung des Wohnungsbaues und der Schaffung neuer Arbeitsplätze der wirtschaftlichen Eingliederung der Heimatvertriebenen ein sinnvolles und reales Ziel zu weisen in der Lage sind.



## 300000 Evakuierte wollen zurück

In Bayern nur 15 Prozent rückkehrwillig  
Von unserem ständigen Bonner Korrespondenten

BONN. — Als eine Vorbereitungsmaßnahme für die Durchführung des Bundesevakuiertengesetzes, welches der Bundestag noch vor dem Ende seiner Legislaturperiode verabschieden soll, hat das Wohnungsbauministerium in einer Umfrage festgestellt, daß rund 104 000 evakuierte Haushalte mit 305 000 Personen ausdrücklich ihre Rückführung in ihre Ausgangsorte wünschen. Davon entfallen 81 000 Haushalte mit 235 000 Personen auf die Binnenrückführung (innerhalb der einzelnen Länder) und 23 000 Haushalte mit rund 70 000 Personen auf die Rückführung von Land zu Land. Die Zahl der kriegsbedingt Evakuierten wurde 1945 auf rund zehn Millionen Menschen geschätzt.

Das vom Evakuiertenproblem besonders stark betroffene Land Nordrhein-Westfalen, wo sich über 113 000 rückkehrwillige Evakuierte gemeldet haben, davon rund 112 000 Binnenrückkehrer. Außerhalb der Landesgrenzen befinden sich aber noch an die 30 000 evakuierte Einwohner von Nordrhein-Westfalen, so allein 11 500 in Niedersachsen, 6 300 in Hessen und 4400 in Bayern. Die zweitstärkste Rückkehrermeldung liegt aus Niedersachsen mit 46 617 Personen vor, von denen 23 500 an Ausgangsorte im Lande rückkehren wollen. In Niedersachsen warten ferner noch 11 500 Bewohner aus Nordrhein-Westfalen und 11 000 aus Bremen und Hamburg auf Rückführung. Bayern und Hessen haben je 43 000 rückkehrwillige Evakuierte gemeldet, von denen ungefähr je 32 000 auf das eigene Land entfallen. In Bayern schätzt man, daß von den zur Zeit noch dort lebenden Evakuierten nur rund 15 Prozent eine Rückkehr an ihre Ausgangsorte wünschen. Bemerkenswert ist dabei, daß sich 2500 in Bayern lebende Berliner Evakuierte für die Rückkehr in die alte Reichshauptstadt entschieden haben.

In Baden-Württemberg haben sich zur freiwilligen Rückführung insgesamt 5152 Haushaltungen mit 15 764 Personen gemeldet. Davon entfallen 11 435 Personen auf die Binnenrückführung (also im eigenen Lande), ferner mehr als 1000 Personen auf die Rückführung nach Nordrhein-Westfalen, 322 nach Rheinland-Pfalz, 330 nach Hessen und rund 300 nach Bayern, der Rest auf die übrigen Bundesländer.

In Schleswig-Holstein haben sich zur Rückführung in ihre Heimatorte 22 850 Personen gemeldet, von denen nur 7720 Schleswig-Holsteiner sind, aber 12 600 Hamburger und 1600 evakuierte Bewohner aus Nordrhein-Westfalen.

Da das im Entwurf vorliegende Evakuiertengesetz nur ein Rahmengesetz ist, das zwar Rückführungspläne der Bundesregierung vorsieht, aber hinsichtlich der wohnraummäßigen Unterbringung am Ausgangsort nur sagt, daß den Evakuierten „ein angemessener Teil des vorhandenen und des neu zu schaffenden Wohnraumes zuzuteilen“ sei, wurde bereits bei der Beratung des Entwurfes durch die Länderminister darauf hingewiesen, daß das Gesetz viele Hoffnungen erwecken wird, von denen der größte Teil — zumindest in absehbarer Zeit — keine Erfüllung finden wird.

### 60 wollten wieder zurück

HELMSTEDT (dpa). Etwa 60 Sowjetzonenflüchtlinge, die wieder in die Sowjetzone zurückkehren wollten, meldeten sich im März bei der Helmstedter Bahnhofsmission. Sie waren in der letzten Zeit mit Flugzeugen aus Berlin in das Bundesgebiet gebracht worden. Die Gründe für ihre Rückkehr sind nicht bekannt. Die Zahl der illegalen Grenzgänger, die wegen unerlaubten Uebertritts Haftstrafen in der Sowjetzone verbüßen und den Behörden des Bundesgebietes übergeben wurden, ist in der letzten Zeit stark zurückgegangen.

### Untersuchungsverfahren gegen Koenen

BERLIN (dpa). Gegen den ersten Sekretär der sogenannten „Nationalen Front“ Wilhelm Koenen (SED) soll ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden sein, meldet die „Neue Zeitung“ am Mittwoch. Koenen, der zur Zeit beurlaubt ist, werde beschuldigt, durch Ueberschreiten seiner Befugnisse und durch eigenmächtige Personalpolitik die Zerschlagung mehrerer kommunistischer Tarnorganisationen in der Bundesrepublik mitverschuldet zu haben. Mehrere seiner Mitarbeiter seien bereits eingehend vom Staatssicherheitsdienst verhört worden.

## Heute

Auch das gibt es

Wie die amerikanische Presseagentur „United Press“ berichtet, kam der vor zwei Jahren aus dem 400 Einwohner großen Dörfchen Stefford in der Lüneburger Heide nach den USA ausgewanderte 22jährige Bäckerin Walter Steinbrügger vor einigen Wochen als frisch gebackener Angehöriger der US-Army wieder nach Deutschland und steht heute in Bayern „als Vorposten und Soldat gegen die Kommunisten im Dienste Amerikas“. Etwa zur gleichen Zeit bekam Steinbrügger senior von der amerikanischen Einwanderungsbehörde einen Brief, in dem sein Antrag auf Einwanderung in die USA abgelehnt wurde, weil er früher „Militarist“ gewesen sei und im Kriege gegen die Sowjets gekämpft habe.

## Blick in die Zeit

Belgischer Hubschrauberdienst nach der Bundesrepublik

HAMBURG. — Die belgische Luftverkehrsgesellschaft „Sabena“ kündigte in Hamburg den ersten internationalen Passagier-Hubschrauberdienst nach der Bundesrepublik an. Es sollen die Strecken Brüssel — Lüttich — Köln und Brüssel — Luxemburg — Saarbrücken von Stadtzentrum zu Stadtzentrum mit Hubschraubern befliegen werden, die sieben Flugstufen aufnehmen und eine Reisegeschwindigkeit von 150 Stundenkilometer haben.

### Kirchen mit zwei Stockwerken

WUPPERTAL. — Als Kirchen mit zwei Stockwerken werden in Wuppertal zur Zeit zwei kriegszerstörte evangelische Kirchen wiederaufgebaut. Durch eine zweigeschossige Einteilung des früheren Kirchenschiffes können der eigentliche Kirchenraum und die Gemeindesäle übereinander angeordnet werden. Auch die in Düsseldorf wiederhergestellte evangelische Johannis-Kirche hat mehrere Stockwerke.

### Lastenausgleich führte Mutter und Sohn zusammen

ACHIM. — Ein Antrag auf Lastenausgleich führte dieser Tage Mutter und Sohn nach zehnjähriger Trennung zusammen. Seit 1943 war der 37 Jahre alte Sohn einer ostvertriebenen Witwe vermisst. Sämtliche Nachforschungen der Mutter, die in den beiden Weltkriegen Mann und ältesten Sohn verloren hatte, waren erfolglos geblieben. Erst durch den Antrag ihres Sohnes auf Lastenausgleich, zu dem sie vor dem Achimer Amtsgericht (Krisis Verden) Stellung nehmen sollte, erfuhr sie, daß ihr Sohn bereits seit 1947 in Flensburg lebt. Die glückliche Mutter will ihren Sohn in Kürze besuchen.

### Moskau erwägt Wiederaufnahme des Touristenverkehrs

KOPENHAGEN. — Das amtliche sowjetische Reisebüro „Intourist“ hat das dänische Büro für Ferienreisen davon in Kenntnis gesetzt, daß die Frage einer Wiederaufnahme des Touristenverkehrs zwischen der Sowjetunion und Dänemark „ernsthaft erwogen“ werde. Der Leiter der dänischen Organisation J. Sperling teilte mit, daß er jetzt zum erstenmal eine Antwort auf seine zahlreichen Briefe an „Intourist“ bekommen habe.

### Schutz gegen Napalm-Bomben

STOCKHOLM. — Schwedische Wissenschaftler haben nach einem Bericht des schwedischen Verteidigungsministeriums ein Mittel zum Schutz gegen Napalm-Bomben erfunden. In welcher Form dieses Schutzmittel wirkt, wurde nicht bekanntgegeben.

### Zuviel Entgegenkommen

ROERMOND. — Ein holländisches Gericht verurteilte einen Polizeiwachtmeister zu vier Monaten Gefängnis, weil er einen Deutschen, der der deutschen Grenzpolizei übergeben werden sollte, entkommen ließ. Auf dem Wege zur Grenze besuchte der Wachtmeister mit seinem Häftling ein Cafe, unternahm mit ihm einen Spaziergang durch die Stadt und gestattete ihm, wie Zeugen berichten, nach einem Taxi zu telefonieren.

### Frankreich entwickelt ferngesteuerte Rakete

PARIS. — Französische Stellen haben vor kurzem in französisch-Nordafrika eine neue ferngesteuerte Rakete erprobt. Dabei gelang es, das Modell mehrere Minuten bei einer Stundengeschwindigkeit von 1800 Stundenkilometern fernzusteuern. Die Rakete — ein Modell im Maßstab von zwei Drittel der natürlichen Größe — ist 4,60 Meter lang und hat eine Flügelspannweite von 1,80 Meter. Ihr Leergewicht beträgt 380 kg, die Zuladung 100 kg.

### Neues Tb.Heilmittel auch gegen Lepra?

LONDON. — Das neue Tuberkuloseheilmittel Isoniazid, das dem deutschen Neoteben entspricht, hat nach einem Bericht des britischen Nationalen Rates für medizinische Forschung in Tierversuchen erfolgversprechende Ergebnisse bei der Bekämpfung der Lepra (Hansensche Krankheit) gebracht. Es ist gleichzeitig mit zwei anderen Präparaten erprobt worden und hat sich nach vier Monaten als das einzige Mittel dieses Tests erwiesen, das gegenüber der Lepra eine deutliche unterdrückende Wirkung zeigt. Neue Mittel gegen Tuberkulose werden routinemäßig auch auf ihre mögliche Verwendung gegen Lepra untersucht, da die Erreger beider Krankheiten einander biologisch nahe stehen.

### Israelische Junggesellen fordern Einwanderung unverheirateter Mädchen

TEL AVIV. — Die israelischen Junggesellen haben sich in einem Schutzverband zusammengeschlossen, der sein Programm in Aufrufen an öffentlichen Plakatsäulen verkündet. Hauptforderung des Verbandes ist es, die Einwanderung von unverheirateten Mädchen nach Israel zu fördern, um dem Ueberfluß von 40 000 Junggesellen zu steuern.

### Von eigener Frau K.o. geschlagen

BUENOS AIRES. — Einer der bekanntesten argentinischen Boxer, Schwergewichtsmeister Demetrio Floron wurde bei einer häuslichen Auseinandersetzung von seiner eigenen Frau k.o. geschlagen. Sie schlug ihn mit einer Flasche bewußtlos. Das streitbare Ehepaar wurde verhaftet.

# KARLSRUHE

von A bis Z

## Einige Tage gibt's kein Bootfahren

Wer in den nächsten Tagen den Stadtgarten besucht, wird erstaunt sein, daß das Wasser des Stadtgartensees abgelassen wird. Wer sich wundert, geht am besten zur Baustelle der Schwarzwaldhalle, um dort den Grund für diese Maßnahme festzustellen. Hier wird nämlich eine Wasserpumpe in Tätigkeit treten, die das Grundwasser absaugt, und zwar 300 Liter pro Sekunde. Das sind in der Minute 18 000 und in einer Stunde über 1 Million Liter Wasser. Das Kanalnetz ist nicht in der Lage, diese Mengen aufzunehmen, und so bleibt der in der Nähe liegende See als Auffangbehälter. Damit er aber solche Mengen Wasser aufnehmen kann, muß er zunächst einmal leer sein.

Verstanden, ihr vielen Buben, die ihr nun in den nächsten Tagen nicht Boot fahren könnt?

## Vorbereitungen für die Landwirtschaftliche Ausstellung in Durlach

Gestern fand in Durlach unter dem Vorsitz von Dr. Gurk eine Sitzung des Arbeitsausschusses für die „Landwirtschaftliche Ausstellung“ in Durlach statt. Es wurde die gesamte Anlage der Ausstellung besprochen und festgelegt, eine eindrucksvolle Werbung durchzuführen. So werden auf den Einfahrtstraßen in die Stadt Hinweisschilder auf die Ausstellung aufmerksam machen. Weiter ist vorgesehen, daß Plakate an den Bahnhöfen der näheren und weiteren Umgebung zu sehen sind, und außerdem werden einige Veranstaltungen abgehalten, darunter auf dem Turmbergstadion ein Windhundrennen.

## Über 20 000 Stadtgartenbesucher

33 085 Besucher wurden im Stadtgarten während der Ostertage (vom Karfreitag bis einschließlich Ostermontag) gezählt.

## Schon jetzt reges Interesse an der Plakat-Ausstellung

Zahlreiche Anfragen über Unterkunstmöglichkeiten, Öffnungszeiten und dergleichen hinsichtlich der großen Ausstellung: „Das Internationale Plakat“ treffen aus aller Welt ein. Die Ausstellung findet in der Zeit vom 8. bis 17. Mai 1953 in der Stadthalle statt. Sie ist die größte Nachkriegsausstellung des Internationalen Plakatschaffens. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat die Schirmherrschaft über sie übernommen.

## Südwestdeutsche Getränkeausstellung

Die zweite Südwestdeutsche Getränkeausstellung findet in Karlsruhe, vom 26. Juni bis 6. Juli 1953 unter der Bezeichnung „Alles für Küche und Keller“ statt. Sämtliche Stadthallenräume, die Messehalle, große Zelbauten und genügend Freigelände stehen hierfür zur Verfügung.

## Bayerische Trachten kommen nach Karlsruhe

Trachtenabordnungen aus ganz Südwestdeutschland werden am 9. und 10. Mai anlässlich der Fahnenweihe und des Trachtenfestes des Bayern- und Trachtenvereins „Weißblau Almfrieden“ in Karlsruhe erwartet.

## Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

# „Die schlimmste Straße Karlsruhes...“

## Der Tod lauerte auf der eisglatten Zeppelinstraße

Angeklagt wegen fahrlässiger Tötung stand vor dem Schöffengericht der 26jährige Angestellte Paul G. aus Karlsruhe. Er hatte am Vormittag des 3. Dezember mit einem Kleinbus Patienten von Nordrach nach Karlsruhe gebracht und befand sich gegen 12.35 Uhr auf der Rückfahrt. Es hatte am Morgen geschneit. Dabei passierte er in südwestlicher Richtung die Zeppelinstraße, auf deren Pflaster sich eine glatte Eisschicht gebildet hatte. Mit etwa 30 km fahrend, geriet er ins Rutschen und stieß auf der Höhe der Hauptwerkstatt für Postkraftwagen mit dem ihm auf einem Motorrad entgegenkommenden 37jährigen kaufmännischen Angestellten Valentin Fritz aus Karlsruhe zusammen, der einen Schädelbasisbruch erlitt, dem er auf dem Transport ins Krankenhaus erlag.

G. fühlte sich nicht schuldig. Den Motorradfahrer sah er erst, als er ins Rutschen kam. Gebremst habe er nicht. Der Volkswagenbus drehte sich um seine Achse, stieß gegen das Kraftfahrzeug und gegen einen Baum. Nach ihm geriet ein Lastzug ebenfalls infolge der Glätte auf den Gehweg und prallte mit einem Kandelaber zusammen, während an der gleichen Stelle ein Motorroller zu Fall kam. Von dem Glätte hatte er nichts bemerkt.

Aus den Zeugnisaussagen ergibt sich, daß überraschenderweise und entgegen einem Gutachten der Wetterwarte die Zeppelinstraße auf etwa 500 m vereist war. Ein Plakateur kam mit seinem Dreiradroller beim Bremsen ins Rutschen. Uebereinstimmend bestätigen eine Reihe Zeugen die Gefährlichkeit der Zeppelinstraße, die bei Glättebildung halbschwerer ist. Ein Diplomingenieur der Hauptwerkstatt für Postkraftwagen nennt die Zeppelinstraße besonders gefährlich für alle Fahrzeuge. Die Polizei wurde wiederholt auf den gefährlichen Zustand hingewiesen. Ein Vespafahrer, der immer nur auf der Zeppelinstraße ins Rutschen kam, bezeichnet diese Straße als die schlimmste und ein sachkundiger Polizeibeamter von der Unfallbereitschaft sagt aus: „So glatt wie auf der Zeppelinstraße ist es sonst nirgends“.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten drei Monate Gefängnis und Entziehung der Fahrerlaubnis auf sechs Monate, während Rechtsanwalt Dr. Sickinger auf Freisprechung plädierte, da der Fahrer durch ein unabwendbares Ereignis ins Rutschen gekommen sei.

Das Gericht ging aufgrund der Zeugnisaussagen von einer Geschwindigkeit von 30 km aus, die für die Verhältnisse an der Unfallstelle zu hoch gewesen sei. Er hätte sich mit 15-20 km begnügen sollen. Es prüfte die

## Industrie- und Handelskammer feiert das 140jährige

# An der Schwelle einer neuen Entwicklung

## Die Festschrift ein bedeutsames Werk über die Geschichte des Karlsruher Wirtschaftslebens

Am Montag feiert die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe ihr 140jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wird Vizekanzler Blücher nach Karlsruhe kommen und die Feste halten. Außerdem werden Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit und Oberbürgermeister Günther Klotz das Wort ergreifen. Hauptgeschäftsführer Dr. Gerrards erläuterte gestern auf einer Pressekonferenz die Gründe, die für die Industrie- und Handelskammer maßgebend waren, gerade das 140jährige Jubiläum in dieser festlichen Form zu begehen. Als Hauptgrund wurde angegeben, daß in der Entwicklung unserer Stadt im Augenblick ein gewisser Einschnitt innerhalb der Strukturwandlung Karlsruhes von einer Beamten- zur Industriestadt festzustellen ist. In einer Denkschrift mit einem Umfang von fast 200 Seiten wurde die Entwicklung der Industrie- und Handelskammer aufgezeigt, die gleichzeitig zu einer Geschichte unserer Stadt wurde.

Die Denkschrift wird eingeleitet durch einen Beitrag von Bundespräsident Professor Dr. Heuß, in dem er schreibt: „Mir scheint, daß der industrielle und kommerzielle Einschlag in Karlsruhe langhin stärker und bedeutender war, als das allgemeine Bewußtsein dies zur Kenntnis nahm. Man bewertete die künstlerische dynastische Schöpfung mit ihrer charakteristischen Anlage als eine typische Residenz-Beamtenstadt noch zu einem Zeitpunkt, als schon wichtige gewerbliche Unternehmen an ihrem Rand sich angesiedelt hatten. Handelsfirmen, Versicherungsanstalten und Bankhäuser von Ruf hier entstanden waren.“

Natürlich soll und wird jenes Spezifische einer historischen Legende nicht verwehen oder gar untergehen — es lebt ja weiter in den gepflegten Sonderleistungen einer kulturellen Tradition. Aber es ist wohl sinnvoll, daß auch jenes andere Element der wirtschaftlichen Leistung und Leistungskraft deutlicher begriffen wird. Karlsruhe ist stolz darauf, die älteste Technische Hochschule Deutschlands zu besitzen — sie war und ist ja nicht bloß die Heimat großer wirtschaftlicher Entdeckungen und technischer Entwicklungen, sondern hat auf den Charakter der metallurgischen Industrie eingewirkt. Und wer einmal die Anlagen des Rheinhafens befaßt hat, weiß, welche Chancen auch in ihn hineingebaut worden sind.

Karlsruhe hat in den bald zweieinhalb Jahrhunderten seit seiner Gründung mannigfache Schicksale in den Grenzbeziehungen seiner staatlichen Umwelt gesehen und mit wechselnden Empfindungen erlebt — das konnte natürlich auch auf den Umfang seiner wirtschaftsorganisatorischen Ordnungen nicht ohne Einfluß sein. Davon wird dies Werk (gemeint ist die von Industrie- und Handelskammer herausgegebene Schrift „Karlsruhe — Wirtschaftszentrum am Oberrhein“) gewiß manches Lehrreiche mitteilen. Aber wenn ich seine eigentliche Aufgabe richtig begreife, ist es doch diese, jenes Selbstbewußtsein zu

stärken, das noch immer notwendig gewesen ist, wenn man der Zukunft die rechte Prägung geben wollte.“

Und wirklich, die in geschmackvoller Form erschienene Schrift gibt nicht nur einen geschichtlichen Abriss des Verlaufs der vergangenen 140 Jahre, sondern die Autoren, vor allem Dr. Hans Th. Bauer, haben verstanden, aus diesem Werk eine repräsentative, selbstbewußte Schau zu machen. Und Bundespräsident Heuß trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er darauf hinweist, daß die strukturelle Wandlung von Karlsruhe nicht gestern begonnen hat, sondern daß die Anfänge weit in die Geschichte unserer Stadt zurückreichen. Eine solche Umschichtung ist nicht das Werk weniger Jahre, sondern verläuft — wenn sie organisch vor sich gehen soll — über Jahrzehnte. Wohl wurde Siemens erst nach dem Zusammenbruch hier ansässig, aber der

Rheinhafen, dessen Möglichkeiten in dem Heuß'schen Vorwort erkannt wurden, ist schon ein halbes Jahrhundert alt. Die Umwandlung vollzieht sich schon seit geraumer Zeit, und doch ist, wie Dr. Gerrards gestern begründete, nun ein Einschnitt zu verspüren in der Entwicklung, die — sagen wir — mit dem Bau der Hafenanlagen begonnen hat. Karlsruhe ist nicht mehr mit jener Stadt identisch, in der das Leben gleichmäßig und ruhig floß, und ist aber auch noch nicht die Stadt, die auf allen Gebieten gleich vibriert.

Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit spricht in seinem Geleitwort davon, wenn er schreibt: „Im Wiederaufbau unseres Vaterlandes steht der mittelbadische Wirtschaftsraum mit seinem Zentrum Karlsruhe an der Schwelle einer neuen Entwicklung. Die aus der Grenzlage herrührenden Hemmnisse für eine verstärkte Industriellierung sind durch den Fortschritt unseres Zeitalters auf allen Gebieten der Wissenschaft und Technik und durch die jüngste politische Entwicklung weithin gegenstandslos geworden. Karlsruhes Lage am Rhein und an den großen Handels- und Verkehrsstraßen wird diese Entwicklung begünstigen. Der Anfang ist schon gemacht. Der Stand des Wiederaufbaues zeugt von der Kraft, die der Wirtschaft des Karlsruher Bezirkes innewohnt. Neue Groß- und Kleinbetriebe haben sich nach dem Krieg niedergelassen und dem wirtschaftlichen Leben kräftige Impulse gegeben. Auf dem eingeschlagenen Weg gilt es fortzufahren.“ H.K.

## Fall Gondelsheim aufgeklärt

### Der Sohn Waldemar erschoss nach Bedrohung seinen Stiefvater

Wie uns die Kriminalhauptstelle Karlsruhe gestern mitteilte, konnte der Fall Suxberger, über den wir in unserer Dienstag-Ausgabe berichteten, aufgeklärt werden. Der sich in Haft befindliche Sohn Waldemar gestand, seinen Stiefvater wenige Wochen vor Weihnachten 1945 in der Küche mit einer 0,8-Pistole erschossen zu haben. Suxberger hatte an jenem Abend, nach der Schilderung Waldemar Enderes, sowohl seine Mutter als auch ihn mit der Axt bedroht. Da sich diese Fälle häuften, habe er — Waldemar — sich eine Pistole angeschafft, weil er und seine Mutter sich dauernd bedroht fühlten. An diesem Abend aber, als es wieder zu Tätlichkeiten gekommen sei, habe er nach der Pistole gegriffen, die er bereitgelegt hatte, und Suxberger erschossen.

Seine Mutter habe die Leiche im Keller vergraben.

Der Bruder Kurt und die Schwester Anneliese wurden aus der Haft entlassen, da beide an der Tat unbeteiligt sind.

## Aufenthalt des vermissten Jungen ausfindig gemacht

Der Aufenthalt des seit 23. März vermissten Jungen konnte inzwischen festgestellt werden. Wie seinerzeit vermutet wurde, hat sich Roland Böck von zu Hause entfernt, um irgendwo Arbeit zu erhalten. Bei einem Bayern in Unterfischbach fand er Beschäftigung und kann auch weiterhin im Einverständnis seiner Eltern dort bleiben.

## Aus dem Polizeibericht

### Motorradfahrer tödlich verunglückt

Gestern morgen gegen 7.30 Uhr fuhr der 24jährige Student Günther Siegrist in der Kriegsstraße bei der Lammstraße seitlich auf einen nach links zu einer Baustelle einbiegenden Lkw auf und wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall verstarb.

Die Polizei bittet die Zeugen, die diesen Unfall beobachtet haben, sich bei der Unfallbereitschaft zu melden.

### Fußgängerin erlitt Oberschenkelbruch

In der Arndtstraße fuhr gestern morgen kurz vor 12 Uhr ein Motorradfahrer eine Fußgängerin an. Die Frau erlitt hierbei einen Oberschenkelbruch.

### Pkw contra Baum, der stärker war

In den Nachmittagsstunden fuhr in der Stuttgarter Straße ein Pkw auf einen Baum auf. Der Fahrer erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung und eine Brustkorbquetschung. Das Fahrzeug wurde erheblich beschädigt.

### Fliegerbombe entschärft

In den Abendstunden fanden bei Straßenarbeiten in der Wichernstraße Bauarbeiter eine englische Fünfhundertnerbombe. Sprengmeister Arheidt, der sofort an der Fundstelle erschien, entschärfte den gefährlichen Fund.

### Vor der Blüte spritzen

Der Vorstand des Imkervereins Karlsruhe, G. Schäufele, schreibt uns:

Die Bienenzucht ist ein Zweig der Landwirtschaft, von der nicht nur der Imker, sondern auch die gesamte Landwirtschaft, also Volkswirtschaft, den Nutzen zieht. Daher hat auch der Gesetzgeber im Pflanzenschutzgebiet die Bienen geschützt.

Alle Obstbäume stehen jetzt in herrlicher Blüte, und in dem duftigen Blütenmeer summen die Bienen wie lieblicher Orgelton. Kommt jetzt der Obstbauer mit seiner Giftspritze, so tötet er seine Helfer; er schadet sich und dem Imker. Daß das Spritzen in die Blüte verboten ist, sei nur nebenbei bemerkt, und für die Vorblütenspritzung ist es zu spät, für die Nachblütenspritzung zu früh.

Nicht anders ist es mit der Rapspritzung. Im Raps haust der Rapsstängelrüßler, er legt jetzt seine Eier in den Stengel, in dem die Larven gleich ihr Vernichtungswerk beginnen. Spätere Anwendung von Hexapreparaten sind zwecklos. Nicht mehr allzulange wird es gehen, und der Raps wird seine gelben Blüten entfalten. Zu seinem Schrecken steht der Landwirt die schwarzen Rapsglanzkäfer in den Blüten haufen. Der Fachmann sagt: „Jetzt ist es zu spät.“ Die schönsten Schoten sind vernichtet; jetzt erst mit dem Gift zu kommen, ist Geldverschwendung, zudem hat der Imker leere Kästen und der in die Blüten spritzende Bauer Schadenersatz zu leisten.

Deshalb, lieber Landwirt, folge dem weisen Gesetzgeber und vernichte deine Feinde, bevor sie ihr Zerstörungswerk begonnen haben. Spritze vor der Blüte, zu deinem und des Imkers Nutzen.

## Frage, ob ihm daraus ein Vorwurf gemacht werden kann. Er war vorher die Straße bereits gefahren, ohne daß ihm eine Glättebildung aufgefallen wäre. Er mußte nicht damit rechnen, daß plötzlich eine Eisschicht auftreten konnte. Wäre die Straße weniger glatt gewesen, dann wäre er nicht ins Rutschen gekommen. So gelangte das Schöffengericht zu einem Freispruch mangels Beweises.

## Falsche Aussagen in einem Vaterschaftsprozesse

Eine Anklage wegen Meineids und falscher uneidlicher Aussage brachte den 32jährigen verheirateten Arbeiter Franz S. und die 37 Jahre alte verwitwete Lina H. aus Malsch vor die I. Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe. S. hatte sich mit der Mitangeklagten, die einen zweifelhaften Lebenswandel führte, eingelassen. Es kam zu einem Unterhaltungsprozeß vor dem Amtsgericht Ettlingen, vor dem beide als Zeugen vernommen wurden. S., welcher die Aussage hätte verweigern können, bestritt Beziehungen mit der Mitangeklagten, die ebenfalls wahrheitswidrig diese in Abrede stellte. Nach einer vorsorglichen uneidlichen Vernehmung beidigte S.

## Naturfreunde, Ortsgruppe Karlsruhe, Wasserwanderer: Heute abend, 20.00 Uhr, „Salmen“, Monatsversammlung, Sonntag Arbeitsdienst im Bootshaus, auch für die weiblichen Mitglieder.

Badisches Staatstheater, Opernhaus: 20 Uhr: 15. Vorstellung für Abonnement D und freier Kartenverkauf: „Ein Walzertraum“, Operette von Oscar Straus. Ende: 23 Uhr. — Das Tanzspiel Susana Audeoud und Jose Udaeta im Schauspielhaus, fällt infolge Erkrankung der Künstler aus.

Volkshochschule Karlsruhe: Heute abend, 19.30 Uhr, spricht in der Aula der Gewerbeschule, Adlerstraße 29, Dr. Paul Gerhardt, Kommentator des Süddeutschen Rundfunks, über das Thema: „Was steht im EVG-Vertrag?“ Der Eintritt ist frei.

Conradin Kreuzer-Bund: Der für heute angesetzte Rezitations-Abend des Badischen Schauspiel-Ensembles unter dem Motto „Noch ahnt man kaum der Sonne Licht...“ muß auf einen späteren Termin verlegt werden.

## Besuch der Bäder gestiegen

Im abgelaufenen Monat wurden die Karlsruher Hallenbäder von insgesamt 49 589 Personen besucht. (März 1952: 48 527). 33 269 Besucher nutzten die Schwimmbäder (32 917 im März 1952), 16 253 bevorzugten die Wannen- (März 1952: 16 706) und 4780 (4363 März 1952), die Medizinischen- und Kurbäder. Insgesamt zählte das Vierortbad somit 48 202 Badgäste gegenüber 47 086 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Volksbäder in

## als er ein zweites Mal vor Gericht vernommen wurde, seine falschen Angaben. Beide Angeklagten waren geständig. Der Anklagevertreter beantragte gegen S. 18 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen die Mitangeklagte H. sechs Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. Die Strafkammer sprach gegen die Angeklagte H. wegen uneidlicher falscher Aussage fünf Monate Gefängnis aus und erkannte gegen S. wegen Meineids und uneidlicher falscher Aussage auf ein Jahr Gefängnis, zwei Jahre Ehrverlust und dauernde Eidesunfähigkeit.

## Verleihungen an Kindern

Unter Zuziehung eines Dolmetschers verhandelte die Strafkammer I gegen den 68 Jahre alten verheirateten russischen Landwirt Michael M. aus Linxheim, der sich im Herbst 1952 wiederholt an minderjährigen Mädchen vergangen hatte. Der psychiatrische Sachverständige billigte dem Angeklagten infolge Krankheit und Altersabbau bedingte verminderte Zurechnungsfähigkeit im Sinne des § 51 Abs. 2 zu. Das Urteil des Gerichts lautete auf ein Jahr Gefängnis.

## Neugestaltung des Lutherplatzes

In die gegenwärtig durchgeführte Neugestaltung des Lutherplatzes werden auch die Randgrundstücke einbezogen, auf denen sich noch Wohnwagen, Schuppen und Lagerplätze befinden. Die verwitterten Bretter der Zsune und der alte Stachelröhrenbesatz beeinträchtigen schon lange die historisch bedeutsame Weinbrennergebälte.

## Beerdigungen in Karlsruhe

### Donnerstag, den 9. April 1953

Hauptfriedhof: Pika Rudolf, 71 J., Koblenzer Str. 11 9.00 Uhr Böttner Marie, 70 J., Sofienstr. 134 10.00 Uhr Villingner Hermann, 74 J., Schützenstr. 11 10.30 Uhr

Jung Emil, 59 J., Funkenstraße 27 11.00 Uhr Sand Josef, 81 J., Augartenstr. 13 11.30 Uhr Helm Emanuel, 77 J., Roonstr. 25 12.30 Uhr Meitzer Rosa, 84 J., Luisenstr. 63 13.00 Uhr

### Friedhof Daxlanden:

Künner Auguste, 70 J., Durmoesheimer Str. 11 13.00 Uhr

### Friedhof Ruppurr:

Hohn Berta, 71 J., Pfauenstr. 42 14.30 Uhr

### Freitag, den 10. April 1953

### Friedhof Mühburg:

Baumann Markus, 37 J., Glämerstr. 6 14.00 Uhr

## Platzmangel im Karlsruher Gefängnis?

## Wochenendausflug in die Riefstahlstraße

Straiverbüßung auf Stottern nur bei kleinen Strafen möglich

Kürzlich hörten wir eine merkwürdige Geschichte. Da behaupteten einige Leute allen Ernstes, das Karlsruher Gefängnis reiche für die Unterbringung von Strafgefangenen nicht mehr aus. Um diesem chronischen Platzmangel abzuhelfen, sei man auf die Idee gekommen, Strafgefangene, die nur zu leichten Gefängnisstrafen verurteilt wurden, vorübergehend zu „beurlauben“. Den Rest ihrer Strafe müßten sie verbüßen, „wenn wieder Zellen frei wären“. Auf unsere erstaunte Frage, wie sie denn zu derartigen Behauptungen kämen, wurde uns die Geschichte des Herrn S. erzählt.

Herr S. war wegen verschiedener Delikte zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Zeitungen hatten über den Verlauf des Prozesses berichtet und selbstverständlich auch das Urteil bekanntgegeben. Einige Monate danach sagte eines Tages Frau Meier zu einer Nachbarin: „Haben Sie schon gehört, der Herr S. ist wieder daheim.“ Darauf sagte Frau Lehmann: „Das ist doch nicht möglich, der muß doch noch brummen. Hat doch seine Zeit noch gar nicht abgesehen.“ Frau Meier, die Herrn S. „mit eigenen Augen gesehen“ hatte, wußte keine Antwort auf die Frage, ob der Verurteilte seine Strafe bereits vollständig verbüßt hätte und meinte deshalb leichthin: „Wissen Sie, ich habe gehört, daß unser Karlsruher Gefängnis in der Riefstahlstraße jetzt so überfüllt sein soll. Da kann man ja die Leute gar nicht mehr aufnehmen. Um Platz für „Neuankommlinge“ zu schaffen, wird man wohl Herrn S. jetzt erst mal „beurlaubt“ haben. Den Rest der Strafe kann er ja später dann immer noch abbüßen.“

Dieses türliche Geschwätz von Frau Meier machte in der ganzen Nachbarschaft sehr schnell die Runde. Die Folge davon war, daß bald behauptet wurde, der verurteilte Herr S. sei „fein dran“, weil er seine Strafe nicht hintereinander abbüßen müsse, sondern gewissermaßen

## „In Raten abstottern“

„In Raten abstottern“ könne. Früher sei „so etwas“ jedenfalls nicht möglich gewesen und man könne an diesem Beispiel wieder einmal sehen, daß man sich heute über nichts mehr wundern dürfe.

## niemals einen Gefangenen vorzeitig entlassen,

um Platz für neue Strafgefangene, die ihre Strafe bei uns abbüßen sollen, zu gewinnen. So etwas wie „Strafverbüßung in Raten“ gibt es doch hier nicht. Außerdem habe ich als Direktor des Gefängnisses überhaupt kein Recht, derartige Anordnungen zu treffen. In unserer Anstalt befinden sich nur Untersuchungs-Häftlinge sowie männliche Strafgefangene über 21 Jahre, die zu rechtskräftigen Strafen von höchstens sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Ob und wann ein Gefangener seine Strafe anzutreten hat, entscheidet die Vollstreckungsbehörde, also für den Landgerichtsbezirk Karlsruhe die Oberstaatsanwaltschaft. Ohne Aufnahmeforschungen der Vollstreckungsbehörde können wir niemand bei uns unterbringen, und ebensowenig können wir ohne Zustimmung der Strafvollzugsbehörde, also des Justizministeriums, einen Gefangenen vorzeitig entlassen oder beurlauben. Die Leute machen sich da ganz falsche Vorstellungen von unserer Arbeit hier in der Riefstahlstraße.“

Auf unsere Frage nach dem Fall des Herrn S. meinte der Gefängnisdirektor: „Vermutlich ist die Öffentlichkeit zu wenig über Einzelheiten dieses Falles informiert. Es ist doch denkbar, daß jener Herr zunächst mal bei uns in Untersuchungshaft war, dann vorüberge-

Ganz schlaue Leute erklärten gleichzeitig, sie hätten schon von „noch viel besseren Fällen“ gehört, und erzählten dann, es gäbe sogar einige Strafgefangene, die würden ihre Strafe nur am Wochenende absitzen. Wochentags würden sie wie jeder von uns einer normalen Beschäftigung nachgehen. Am Samstagmorgen würden sie aber einen „kleinen Wochenend-Ausflug ins Gefängnis“ machen, um Montagfrüh dann wieder die Arbeit aufzunehmen.

Uns kam die ganze Geschichte nicht recht geheuer vor, und da wir von berufswegen ziemlich neugierig sind, beschlossen wir, mit dem Direktor des Karlsruher Gefängnisses über diese Gerüchte und Behauptungen zu reden. Uns interessierte vor allen Dingen die Frage, ob die Zellen in der Riefstahlstraße tatsächlich so „überbelegt“ sind, daß man die „leichteren Fälle“ vorübergehend nach Hause schicken müßte. Außerdem wollten wir einmal etwas näher über jene angeblichen Strafverbüßungen am Wochenende informiert werden.

Direktor Geyer, der verantwortliche Mann des Gefängnisses in der Riefstahlstraße, war ganz entsetzt, als wir ihm erzählten, was uns zu Ohren gekommen war. „Wie kommen die Leute bloß zu solchen albernen Behauptungen. Wer hat denn das Märchen von der Überfüllung des Karlsruher Gefängnisses erzählt? Bei uns ist noch niemals der Fall eingetreten, daß jemand seine Strafe nicht abbüßen kann, weil das Gefängnis überfüllt ist. Natürlich haben wir auch noch

hend wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, weil keine Fluchtgefahr vorlag und schließlich wegen verschiedener Delikte zu mehreren Strafen verurteilt wurde. Bei uns hat er also vielleicht nur eine kleinere Gefängnisstrafe absitzen müssen, wurde dann entlassen und mußte später weitere Strafe in einem anderen Gefängnis verbüßen. Dadurch kann bei Uneingeweihten möglicherweise der Eindruck entstanden sein, er „stottere“ seine Strafe ratenweise ab. Aber von Platzmangel kann bei uns nicht die Rede sein. Unser Gefängnis war im Gegenteil

## seit Jahren sogar unterbelegt!“

Nun interessierte uns noch die Sache mit der angeblichen Strafverbüßung am Wochenende. „Sie werden lachen, aber so etwas gibt es tatsächlich. In der sogenannten Vollstreckungs-Ordnung beschäftigt sich der § 15 a mit der Vollstreckung kürzerer Strafen über das Wochenende. Sie können ihren Lesern also ruhig erzählen, daß die Vollstreckungsbehörde auf Antrag eines Verurteilten die Strafverbüßung am Wochenende anordnen kann. Dies gilt jedoch nur für Haftstrafen von nicht mehr als zwei Wochen Dauer. In solchen Fällen besteht wirklich die Möglichkeit, das Wochenende bei uns im Gefängnis zu verbringen und die Strafe „abzustottern“.“



„... nun muß sich alles, alles wenden“

## Gegen die Feinde unserer Wälder

Jedes Frühjahr bringt den Wäldern neue Gefahren, die warmen Sonnenstrahlen wecken allerlei Schädlinge, die sich zu einer Plage auswachsen können. Darum sind in den Forstschutzstellen erfahrene Forstbeamte und geschulte Biologen tätig, um als „Ärzte des Waldes“ ihre Pfleglinge zu überwachen. Der vielbesungene Schwarzwald ist nicht nur ein Paradies der Bäume, sondern leider auch ein Tummelplatz für allerlei Getier, das man nicht mit Kugel oder Schrot vertilgen kann.

Der Maikäfer, der den Kindern so viel Freude bereitet, ist noch immer der ärgste Feind für den Baumbestand. Bisher gab es so gut wie keine Abwehrmittel dagegen. Unbekannt waren auch die Ursachen, warum in gewissen Perioden immer wieder die Maikäfer besonders häufig auftraten. Nimmt die Plage

überhand, dann werden neuerdings Streu- und Nebelgifte verteilt, die sehr radikal wirken. Sie sind für alle anderen Tiere absolut unschädlich, insbesondere für die Weidetiere und das jagbare Wild. Für den Einsatz der Nebelgeräte sind Spezialfahrzeuge ausgerüstet worden, die beweglich genug sind, um auch im schwierigen Gelände vorwärtszukommen. Um Streugifte in größerem Umfang zu verwenden zu können, ist freilich der Einsatz von Hubschraubern erforderlich. Solange im Bundesgebiet keine Luftfahrzeuge betrieben werden dürfen, bleibt der Einsatz ein sehr kostspieliges Unternehmen.

Den Laubbaumbeständen brachte der Buchsprachtkäfer in den vergangenen Jahren schwere Gefahren. Große Verluste an Nutzholz sind durch das Überhandnehmen dieses aus den Tropen stammenden Käfers entstanden. Die langen Dürreperioden haben seine Entwicklung gefördert, sie gaben ihm die Möglichkeit zu einer weiten Ausbreitung. Heute besitzen die Forstschutzstellen mancherlei Mittel, um ihm beizukommen. Es sind verschiedene Präparate entwickelt worden, um die Käfer zu vernichten und seine Ausbreitung zu verhindern.

Fichten- und Tannenborkenkäfer sind seit langem in unseren Wäldern heimisch. So lange sich ihre Verbreitung in mäßigen Grenzen hielt, nahmen die Forstleute dieses Uebel gleichgültig hin. Heute können wir uns die Holzverluste nicht mehr leisten, darum mußte die Wissenschaft auf Abhilfe sinnen. Mit den modernen Präparaten ist die Bekämpfung sogar ziemlich einfach. Sie besteht darin, den Saft der Bäume zu immunisieren. Bei jedem Stamm wird ein Streifen Rinde gelöst und das frische Holz mit einer Schutzlösung bestrichen. Der aufsteigende Saft befördert das Abwehrmittel in alle Teile des Baumes und beugt damit dem Käferbefall vor. Mit dieser Maßnahme, die verhältnismäßig billig ist, können heute die Rüsselkäferarten recht wirkungsvoll bekämpft werden.

Eine andere, ebenso einfache Abwehr besteht darin, Fangbäume in besonders bedrohte Gebiete zu schaffen. Bereits vom Käfer befallene Bäume werden gefällt und in die verschiedenen Reviere verteilt. Erfahrungsgemäß bevorzugen die fliegenden Käfer diese Nistplätze und legen dort ihre Eier ab. Dann werden die Fangbäume eingesammelt und verbrannt.

Die Forschungsarbeit der Forstschutzstellen erstreckt sich aber auch auf mancherlei andere Maßnahmen, die mittelbar der Landwirtschaft nützen. Neben anderen sind besonders wirksame Mittel zur Vernichtung der Erd- und Feldmäuse entwickelt worden, um dieser Plage zu begegnen. Die Schädlingsbekämpfung geht besonders darauf aus, arsenfreie Mittel zu verwenden, um die nützliche Tierwelt nicht zu gefährden. Vor allem wird darauf geachtet, daß die Präparate für Bienen und Ameisen ungefährlich sind. Denn die Lebensgemeinschaft der Waldtiere soll nicht bedroht werden. So erwachen mit jedem Jahre neue Aufgaben, um den Bestand der Wälder zu sichern.

-nn.

## Die Volksschule ist kein Stiefkind

Umbau der Mittelstufe der Karlsruher Volksschulen

In Karlsruhe haben sich in diesem Jahre 1925 Schüler für die Höhere Schule gemeldet, während es im vergangenen Jahr noch 860 waren. Davon haben etwa 10% die Aufnahmeprüfung nicht bestanden. Insgesamt haben sowohl in Mannheim als auch in Karlsruhe dieses Jahr etwa 30% die Volksschulen verlassen, während es im vergangenen Jahr noch 27% waren. Mit der Durchführung der völligen Schulgeld- und Lehrmittelfreiheit wird die Zahl wahrscheinlich steigen.

So sehr man die Bildungsfreudigkeit der Eltern begrüßen darf, muß man doch bezweifeln, ob damit Wege beschritten werden, die zum Glück der jungen Menschen führen. Etwa 35% der Neuaufgenommenen müssen noch im Volksschulpflichtigen Alter die Höhere Schule verlassen und dabei oft auch den Anschluß an die Volksschule verlieren. Dieser Wechsel ist meistens mit schweren seelischen Störungen für das Kind verbunden, die sich manchmal durch das ganze Leben geltend machen. Die meisten von diesen Jugendlichen wären nach Besuch der Volksschule und nach Abschluß ihrer Berufsausbildung tüchtige Handwerker und Facharbeiter geworden und hätten als solche später eine gut bezahlte Stellung gefunden. So aber sind sie das Opfer einer falschen Eitelkeit ihrer Eltern geworden. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, haben einsichtige Pädagogen und Psychologen schon vor langer Zeit die 6jährige Grundschule verlangt. Es ist aber wohl nicht anzunehmen, daß diese Forderung in den nächsten Jahren durchgeführt wird. Aber auch die Höhere Schule selbst wird gegen den Massenandrang Dämme errichten müssen, wenn sie ihrer eigenen Bildungsaufgabe treu bleiben will. In den Klassen mit 40-50 Schülern kann sie ihren Auftrag, die Jugend zur wissenschaftlichen Arbeit zu erziehen, nicht durchführen.

Die größeren Gemeinden haben versucht, durch die Errichtung von sog. Sprachklassen, Abhilfe zu schaffen. Diese Einrichtung hat sich wohl in den meisten Fällen gut bewährt. Ein großer Teil dieser Schüler ist nach seiner Entlassung in die Höhere Handelsschule eingetreten und kann nach Besuch der Wirtschaftsschule die Reifeprüfung ablegen.

So begrüßenswert diese Einrichtung ist, so hat sie doch nur die sprachlich begabten Schüler gefördert. Man hat die große Zahl der praktisch Begabten und deren Bedeutung im späteren Berufsleben übersehen. Die Volksschule hat aber vor allem die Aufgabe, bei jedem Kind, sowohl die geistigen, wie auch die manuellen Anlagen zu entwickeln, so daß es später einen ihm gemäßen Beruf ergreifen kann. Es ist pädagogisch nicht zu verantworten, schon bei den 10jährigen eine einseitige Auslese zu treffen und nur einen Teil der Kinder besonders zu fördern.

Das Stadtschulamt Karlsruhe will nun jetzt die Mittelstufe auflockern und jeder Begabung zu ihrem Rechte verhelfen. In Schulen, in denen Werkstätten vorhanden sind, werden nun keine Sprachklassen mehr gebildet. Alle Schüler bleiben in ihrem Klassenverband und erhalten hier gemeinsam ihren Kernunterricht. (Deutsch, Rechnen, Geschichte etc.) Die sprachlich Begabten werden aus verschiedenen Klassen in einen Zug für Englisch zusammengefaßt und erhalten zusätzlich 4 Stunden Englisch, während die manuell Veranlagten in dieser Zeit im Werken ausgebildet werden. In größeren Schulabteilungen kann außerdem ein Förderzug gebildet werden, welcher den schwächeren Schülern das Mitkommen erleichtert. Diese Gliederung wird auch im 6. Schuljahr durchgeführt. In der 7. Klasse werden die gut Begabten aus den Sprachzügen in Sonderklassen (Sprachklassen) zusammengefaßt. Durch die Einrichtung eines 8. und 10. Schuljahres könnten diese Schüler ein Zeugnis erlangen, das der „mittleren Reife“ entspricht.

Das Stadtschulamt will kein neues „Experi-

ment“ durchführen. Es schließt sich damit einigen norddeutschen Städten an (Bremen, Hamburg) die mit dieser Gliederung gute Erfahrungen gemacht haben. Schon der verstorbene Ministerialrat Kimmelman hat im Jahre 1930 als Leiter des Stadtschulamtes in einer Denkschrift an die Unterrichtsverwaltung und den Stadtrat die gleichen Forderungen gestellt. Die Schulvereinigung der deutschen Städte verlangte schon 1929:

1. Die Volksschule muß aus der unheilvollen Zweiteilung — Grundschule — Oberklasse heraus; sie muß wieder Schule des Volkes werden. Wir brauchen in der Zeit der durchorganisierten Wirtschaft der Großunternehmen hohe Intelligenzen in geringerem Umfang, als man gemeinhin annimmt, wir brauchen vielmehr eine Hebung des gesamten Bildungsniveaus des Volkes.
2. Die Volksschule muß aus ihrer Isolierung heraus, — den Unterbau bilden, auf dem sich organisch das Fach- und Berufsschulwesen aufbaut.
3. Auf dem Wege Volksschule, Fachschule müssen gleichwertige Berechtigungen erreichbar sein, wie über die allgemein bildenden Schulen. Nur auf diese Weise kann die Abwanderung in die Mittel- und Höheren Schulen in dem notwendigen Umfang vermindert werden.
4. Die Einführung unserer Volksschuljugend in das Berufsleben erfolgt heute zu früh. Vom Berufsgedanken aus ist zu fordern, daß sie mindestens 1 besser 2 Jahre später erfolgt.

Das Stadtschulamt glaubt mit der Durchführung seines Planes, Eltern und Schülern einen Dienst zu erweisen. Die Volksschule Karlsruhe sucht dabei Anschluß an die verschiedenen Berufs- und Fachschulen, die jedem Kind den Aufstieg ermöglichen und ihm eine Ausbildung sichern, die seiner Art gemäß ist.

Bekämpfung der San-José-Schildlaus

Zu den kleinsten aber gefährlichsten Schadinsekten gehört die San-José-Schildlaus, die erst nach dem Kriege nach Deutschland eingeschleppt wurde...

Bruchsal

„Brusler Falke“ und „Brusler Spatz“

Luftfahrtverein Bruchsal begibt Taufe zweier Hochleistungsflugzeuge



Bruchsal. Der Luftsportverein Bruchsal veranstaltete am Ostermontag zum zweiten Male innerhalb eines Jahres eine Flugzeugtaufe...

Tödlicher Verkehrsunfall

Bruchsal. Am Dienstagvormittag wurde der 37-jährige Erwin Moser, Bruchsal, bei einem Verkehrsunfall tödlich verletzt...

Bruchsal. In der Zeit vom 16. bis 31. März wurden beim Einwohnermeldeamt, Stadt, Fundbüro - folgende Gegenstände als gefunden abgegeben...

Obergrombach. (Sp.) Das am Osterfeiertag in der Festhalle aufgeführte Fesekonzert war für die hiesige Einwohnerschaft ein besonderer Genuß...

Landkreis Karlsruhe

Hochstetten muß wieder Spargelhochburg werden

Spargelneuanlagen wurden geschaffen

Hochstetten. (D) Neben dem bekannten Anbaugelände Schwetzingen, zählt unsere Gemeinde zu den ersten Spargelanbaugeländen im Badischen Land...

Feuerwehr-Größübung am Ostermontag

Leopoldshafen. Ein Ehepaar verunglückte mit dem Motorrad auswärts. Ein junger Mann, der zu Besuch in die Pfalz gefahren war...

Das Fest der Kinderschüler am Ostersonntag nachmittag war sehr gut besucht. Die Freiwillige Feuerwehr hatte am Ostermontag eine Großübung...

Friedhofssatzung muß beachtet werden

Linkenheim. Nach einem Beschluß in der letzten Gemeinderatssitzung werden künftig beim Anlegen von Gräbern die Einhaltung der Friedhofssatzung nachgeprüft...

Kopfwiese wurde Fluggelände

Eszenstein. Erstmals wurden am Ostermontag auf Eszensteiner Gelände, auf der sogenannten Kopfwiese, Übungen der Segelflieger durchgeführt...

Erste Ausfahrt der Motorsportfreunde

Blankenloch. Am 4. April fand in Blankenloch der erste wohlgeungene Schweinemarkt statt. Aufgetrieben waren 27 Milch- und 13 Läuferschweine...

Motorsportliches Ereignis in Mörsch

Ein zahlreiches Publikum war von den Leistungen der Geländefahrt, sowie von dem Geschicklichkeitsfahren begeistert

Mörsch (M). Von günstigem Wetter begleitet, führte am Ostermontag der Motor-Sport-Club „Solidarität“ seine geplante Geländefahrt durch...

eigenen Bäume. Privatinteressenten mögen sich umgehend melden. Die bei der Bürgerversammlung gefasste Resolution betr. Zulassung von Dr. Roßwag...

40 Jahre im Dienste der Allgemeinheit

Weingarten. (S) Am 1. April konnten drei Bedienstete der Gemeindeverwaltung auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken...

AZ Wetterdienst
Unbeständig, kühl
Überwiegend stark bewölkt bis bedeckt, zeitweilig Regenfälle...

Ettlingen

7 Monate für 12 Ster Holz

Ettlingen. Der Ettlinger Strafrichter verurteilte einen 44-jährigen Mann wegen mehrfachen Holzdiebstahls zu sieben Monaten Gefängnis...

VdK vergab Konfirmations- und Ostergeschenke

Ettlingen. (Z) Das Bundesversorgungsgesetz (BVG) besteht seit dem 1. Oktober 1950. In diesem Gesetz sind Mängel und Lücken aufgetreten...

Ettlingen (Z). Boxsportverein: Heute abend Trainingsabend. Alle Aktiven werden gebeten, vollzählig zu erscheinen...

Ettlingen (Z). Das Register des Standesamtes verzeichnete im Monat März 29 Geburten, darunter 14 Knaben und 15 Mädchen...

Bau eines Feuerwehrhauses vorgesehen

Bruchhausen. (St.) Im Gasthaus zum Hirsch fand dieser Tage die Jahreshauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr statt...

Reichenbach. Ungewöhnliches leistete der hiesige Kirchenchor am Osterfeiertag durch die Neuaufführung der „Orgelsolomesse“ von Haydn...

Bratten

Großer Tag der Brettener Segelflieger

Bretten (W). Im Beisein zahlreicher Mitglieder der Fliegergruppe Bretten fand am Ostermontag in Bruchsal die Abnahme und Bauprüfung des von den Brettener Segelfliegern selbst gebauten Segelflugzeuges vom Typ „Gö 4“...

Bretten. (M) Ihren 82. Geburtstag begeht Witwe Elisabeth Wolfert, Wilhelmstr. 12; ihren 83. Geburtstag, Witwe Julie Feuchter, Gartenstr. 30...

Kehl

Unrat, Schmutz und Verwahrlosung

Häßliche Szenen bei der Zwangsäumung

Kehl ist wieder eine deutsche Stadt. Gestern fand die feierliche Uebergabe statt, nachdem die letzte Räumung schon am Ostersonntag begann.



Kehl. Bereits vor Monaten hatte man die französischen Familien, die in Kehl wohnten, und die teilweise in den Nachkriegsjahren wegen irgendwelchen Delikten des Landes verwiesen worden waren, angewiesen, sich um eine neue Wohnung in Straßburg oder Innerfrankreich zu bemühen.

Teilweise in wilden Ehen und den primitivsten Voraussetzungen lebte dieser „letzte Rest“ von Mietern in dem immer kleiner werdenden französischen Sektor.

Zu den häßlichsten Szenen kam es am Ostersonntag im französischen Sektor Kehls, als eine größere Einheit CRS (Staatspolizei) aus Straßburg zur Zwangsäumung eingesetzt wurde.

Als die Polizisten dann nach einer Stunde wiederkamen und mit höflichen Worten erklärten: „Madame, vous devez demonager de suite. Le camion attend en bas...“

Gegen Mittag aber riß die Geduld der Soldaten, und die Möbel der hartnäckigen Mieter flogen durch die Fenster auf die Straße.

Nach dieser Zwangsäumung, die in Straßburg hitzige Gemüter schaffte und die es erforderlich machte, daß die Militäreinheiten in Kehl und Straßburg in Alarmbereitschaft standen, da man Unruhen befürchtete, wurde der Stacheldraht am Ostersonntag bis auf einen kleinen Teil von ca. 50 Häusern geräumt.

Was hier an Unrat, Schmutz und Verwahrlosung zu sehen war, das ist in der Geschichte Kehls beispiellos. Trotz der notdürftigen Reinigung durch Militär- und Straßenreinigungstrupps aus Straßburg, befanden sich ein Teil der freigegebenen Wohnungen in einem unbeschreiblich schmutzigen Zustand.

Bühl

Auch die Imker vereinigen sich

Bühl. (sw.) Zu einem gesamtbadischen Imkerverband werden sich die nord- und südbadischen Imker anlässlich der südbadischen Landestagung am 8. August in Bühl zusammenschließen.

AZ. Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 22. Chefredaktion: Theo Jost. Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldeck.

Land: Fritz Pfommer; Anzeigen: Theo Zwecker. Techn. Herstellung: Karlsruhe Verlagsgesellschaft in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsanstalt in Mannheim. Mittels der Pressegemeinschaft Mannheim - Karlsruhe - Pforzheim - Stuttgart - Heilbronn



„Zur täglichen Körperpflege“

für die ganze Familie nur Klosterfrau Aktiv-Puder: das kann ich jeder Frau empfehlen! Er pflegt und erfrischt an allen Tagen!

WERBEN Sie planmäßig, dann haben Sie ERFOLG!

MATE-GOLD den echten Brasil-Tee das Volksgetränk Südamerikas als Hausgetränk für Diät und Schönkost

KRONE Der Circus den die ganze Welt kennt Offenburg, 10. April, 20 Uhr, bis 13. April, täglich 15 und 20 Uhr

Pilo pflegt den Schuh Tüchtiger Mechaniker für alteingeführte Fahrrad- und Mechaniker-Werkstatt

Nicht mit der Faust sondern mit dem Köpfchen arbeiten. bio-aktiv, darum so lösestark



50 Jahre Circus Krone

Zum Gastspiel dieses weltbekannten Circus in Offenburg

Offenburg. Wie wir bereits berichteten, gastiert Circus Krone vom 10. bis 13. April in Offenburg. Circus Krone hat zuletzt in Freiburg gastiert, wo sein Programm beifällig aufgenommen wurde.

schwierigen Jahre seit dem Kriege haben gezeigt, daß Circus Krone nach wie vor der erklärte Liebling des Publikums geblieben ist.

Kriminelle Vergehen französischer Soldaten

Offenburg. Vier Soldaten der Besatzungsmacht, die inzwischen von der deutschen Polizei festgenommen und der französischen Gendarmerie übergeben werden konnten, schlugen am Samstag mit einem gestohlenen Bierglas das Schaufenster eines Modehauses ein.

Nur Sachschaden

Offenburg. (X) Ein hiesiger Autofahrer befand sich über Ostern auf der Strecke Oppenau - Ottenhöfen und fuhr zu weit links. Hierbei stieß er mit einem Wagen aus dem Saargebiet zusammen. Es gab erheblichen Sachschaden.

Offenburg. Heute feiert Steueramtmann Jakob Hildenbrand seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren.

Lahr

AW betreute 100 Sozialrentner

Lahr. Einem alten Brauch folgend, betreute die Arbeiterwohlfahrt an den Ostertagen 100 Sozialrentner. Im Gasthaus „Sternenkeller“ wurden ihnen Kaffee und Kuchen sowie Wein serviert.

Lahr. Während die Stadtkapelle auf dem Sonnenplatz unter der Stabführung von Musikdirektor Wäldchen die Lehrer mit einem Standkonzert erfreute, bot die „Harmonie“-Kapelle in der Weststadt beim ehem. Rathaus ein schönes Osterständchen unter der Leitung von H. Götting.

gerufen. Sie erfreut sich bereits eines guten Zuspruchs, doch rechnet man damit, daß der Schule noch weitere aktive und passive Unterstützung von Seiten der Hausacher Bevölkerung zuteil wird.

Verschönerung des Stadtbildes

Hausach. In den letzten Wochen wurde der Garten bei der „Eiche“ abgetragen und der an der Ecke der Rosenstraße stehende Stadbrunnen zurückversetzt. Dadurch hat das Straßenbild, das sich dem Beschauer nach dem Durchschreiten der Bahnunterführung bietet, wesentlich gewonnen.

Pforzheim

2000 Jahre alter Weinkrug

Pforzheim. Bei Ausgrabungsarbeiten in der Nähe von St. Martin, der ältesten Kirche in Pforzheim, wurden Ueberreste römischer Siedlungen aus drei verschiedenen Jahrhunderten, einer römischen Zollstelle und mittelalterlicher Stadtbefestigungen freigelegt.

Gasvergiftung im Panzer

Pforzheim (swk). Spielende Kinder wurden auf ein Panzerfahrzeug aufmerksam, das anscheinend herrenlos auf der Straße Pforzheim-Bretten herumstand. Als sie sich neugierig Eingang verschafften in das Fahrzeug, entdeckten sie dort drei bewußtlose Soldaten.

Woltach

Aufbau einer Handharmonika-Schule

Hausach. Vor kurzem wurde durch die staatl. geprüfte Fachlehrerin für Harmonika-Instrumente, Johanna Jack-Karb, Offenburg, die Handharmonikaschule Hausach ins Leben



# Das Blatt der Frau

## Der letzte Rest



Ich möchte nur wissen, woher der Osterhase die süßen Eier hat!

## Frühlings-Gedanken

Der lang erwartete Frühling ist da... und wir werden viele schöne Dinge tun. Die Tage werden länger und — eben das ist's! Diese längeren Tage machen uns arbeitsfroh und geben uns das wunderbare Gefühl, daß man viel in sie hineinstopfen kann. Am Abend vor dem Einschlafen überlegt man sich, wie man das Gleichmaß des Tages vergolden könnte und dabei kommen die schönsten, manchmal auch nicht immer zu verwirklichenden Gedanken.

Habt Ihr auch einmal an die Wohnung gedacht und an den Esstisch, an dem wir so manche Stunde des Lebens verbringen? Auch er kriegt etwas Neues, Frühlingshaftes geschenkt, eine Überraschung fürs Auge: Neue Servietten, Servietten in der warmen, satten Farbe der Kapuzinerkresse, aus grobem Leinen gewoben. Merkwürdigerweise paßt diese ungewöhnliche Farbe zu fast allen Tönen von Porzellan, zu weißen wie zu blaukarierten Tischdecken und auch zu weißgeflegtem Tannenholz. Und sie leuchtet, daß es eine Freude ist. Die Servietten brauchen nicht groß zu sein, man kann sie ausfransen oder, wenn man fleißig ist, mit schwarzem oder weißem Monogramm bestücken.

Unser „Herr und Gebieter“ fühlt sich schlapp und müde. Wir können ihm helfen. Der beste und eindringlichste Rat eines Arztes für gesunde Menschen, die keine Diät brauchen, aber das unbestimmte Gefühl haben, im Frühjahr sich von Schlacken zu befreien, etwas für den wintermüden Körper zu tun, die Haut zu reinigen, sich Kalorien zuzuführen: Alle 14 Tage ein Obsttag. Keine Angst, es ist ein ganz milder Obsttag; denn man darf dazu morgens einen Tee, mittags eine Tasse heiße Fleischbrühe und abends sogar ein weiches Ei essen. Und man fühlt sich nachher wie neugeboren.

## Jedem Bein seine Freiheit!

Und jedes Jahr kommt die Kniestrumpfkrankheit / Von Eva Reclin

Wer eigentlich jedesmal mit dieser abscheulichen Krankheit anfing, ist nicht zu sagen. Wahrscheinlich hing sie von dem Jahresszeit überall in der Luft. Es begann, als die letzten Schneereste in den März- oder Aprilböden sickerten, als die Sonne sich unglaublich schüchtern in den Himmel tastete, die Leute ihre Federbetten zum Lüften in die geöffneten Fenster legten.

In der Schule gab es einige Mädchen, die ohne besondere Erlaubnis Kniestrümpfe tragen durften.

Gisa wagte es, jedenfalls als erste, das Problem in Gegenwart der Eltern anzurühren. „Es wird Zeit“, sagte sie nach einem atemvollen Anlauf, „es wird wirklich Zeit, einige Meter Gummiband zu kaufen“. Mama pflegte nach diesem Satz überrascht aufzusehen, obwohl ihr der Satz noch von den vorangegangenen Jahren in Erinnerung sein mußte. „Es ist wegen der Kniestrümpfe!“

Die Reaktion der Eltern war immer die gleiche. Mama sagte: „Hast du das gehört, Ferdinand?“ Und Papa erwiderte: „Wir müssen das Kinderzimmer mit Lysol waschen, es liegt ein gefährlicher Bazillus in der Luft.“ Lysol war ihnen allen unerträglich. Hinterher unterhielten sich die Eltern über Krankheits- und Todesstatistiken.

Über den Tod machten sich die Kinder aber keine Gedanken. Sie begannen, mit Mama zu verhandeln, indem sie sich zu besonderen Diensten anboten. Mama zeigte wenig Verständnis dafür und entledigte sich schließlich der Verantwortung, indem sie Papa als höchste Instanz des Hauses vorschob. Mit Papa aber wagten die Kinder, nicht so deutlich zu sprechen.

Sie schrieben höfliche und möglichst fehlerfreie Briefe — konnten es jedoch nicht unterlassen, hier und da ein Ultimatum zu stellen. Im ersten Brief stand: „Das Verzeugszeugnis steht vor der Tür. Wir mögen aber nicht mehr zur Schule gehen, weil wir von allen verachtet werden. Kein Mensch

## Das kleine, duftende Geheimnis

Entstehung der Parfüme — Duftstoffe aus der Retorte des Chemikers

Zu den kleinen, überflüssigen Dingen, denen sich Frauenherzen ergeben, gehören unsere Duftstoffe. Einen hohen Kult in der Anwendung von Parfüms unterzogen sich die schönen Frauen am Hofe des Sonnenkönigs. Damals begann man in den stillen Tälern von Bulgarien und im milden Klima der Provence unzählige Hektar mit Rosen zu bepflanzen, und Frankreichs Parfümeure gewannen aus dem Rosenöl nach bewährten Rezepten ihre lebenswichtigen Duftstoffe, die alle Welt bezauberten. Insbesondere war es Houbigant, in dessen Pariser Laden sich die vornehmen Damen der großen Welt trafen, um seine Erzeugnisse zu wählen und eines seiner Parfüme „Quelques Fleures“, in dem sich die Elixiere vieler Blumen mischte, trat seinen Siegeszug durch die Lande an.

Schon aus einem Rezept der Antike ist bekannt, daß man frisches Rosmarin mit Alkohol mischte und als sogenanntes „Ungarisches Wasser“ proklamierte. In den Klöstern des Mittelalters stellte man aus Melisse und Lavendel ein Duftwasser her, das gleichzeitig gegen Kopfschmerzen und Übelsein beliebt wurde. Die alte Domstadt Köln wurde schon vor zwei Jahrhunderten genannt, wo „Johanna Maria Farina“ und „4711“ zum Mitbringsel aller Besucher erkoren wurde.

Damals gewannen die Parfümeure für den „Duft, den eine schöne Frau begleitet“ aus den Riesenpflanzungen von Jasminstrüchern, Tuberosen und Veilchen, aus Flieder

und Nelken mit Hilfe von Wasserdampf die ätherischen Öle; insbesondere die Fachleute von Grasse und Cannes überboten sich, in einer verfeinerten Technik ihre Spitzenleistungen darzulegen.

Mit einem Male, zu Ende des vorigen Jahrhunderts, änderte sich diese Situation. Die Chemie der Farbstoffe trat ihren Siegeszug an. Wie sie sich der Medikamente, der Filme und Textilfaser verschrieb, so auch der Duftstoffe. Dem Erfinder des synthetischen Vanillins, dem Berliner Chemieprofessor F. Tiemann, gelang es, an der Veilchenwurzel festzustellen, daß im Molekül Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff vorhanden und erreichte aus Steinkohlenteer den synthetischen Aufbau eines herrlichen Duftstoffes zu assimilieren. Daraus entwickelte sich die moderne Riechstoff-Industrie. Nach Gesetzen der Wissenschaft arbeiten seitdem immer mehr Laboratorien, um aus Atomen und Molekülen für die Frauenwelt die herben und süßlichen Parfüms zu schaffen, die nicht minder reizvoll und lebenswürdig die Gestalt der schönen Frau umschweben, wie die Duftelxiere unsere Mütter und Großmütter.

So sind die herrlichen Schöpfungen der französischen Parfümeure „Dandy“, „Fougère“, „Tabac“ und die deutschen Duftelxiere „Tosca“, „Khasana“, „Juchten“, „Tai-Tai“, nichts anderes wie ein lebenswürdiges Gemisch aus der Retorte, aus dem Geist des Chemikers.

## Die betanzte Hausfrau

Eine amüsante Plauderei über den Benimm von Thaddäus Troll

Die Taillen gehen aus dem Leim. Wir stürzen uns nicht mehr wie die Löwen auf den Futternapf. Das Tischgespräch, in Notzeiten vom Heißhunger verdrängt, hat wieder die Stellung eingenommen, die ihm Martin Luther zugewiesen. Wir treiben wieder Konversation. Die Frage: „Was sagen Gnadefrau zu Hemingway's altem Mann im Hinblick auf das Meer?“ paßt besser zum Krebschwanz-Cocktail als zu Kohlrüben bürgerlich.

Die guten Manieren, die während des Krieges verlagert oder eingemottet waren, sind frisch gestrichen. In Schriesheim an der Bergstraße hat ein Mann zwei junge Burschen geohrfeigt, weil sie ihre Plätze in der Eisenbahn nicht alten Damen anboten. Daß dieser Mann dafür einhundert Mark Strafe zahlen mußte, tut nur wenig zur Sache. Es ist zu erwarten, daß die Höflichkeit sich sogar wieder in zügigem Vormarsch bis in die Amtsstuben wagt. Die Volksgenossin Schulz Melanie ist wieder die gnädige Frau. Man gilt nicht mehr als origineller Landsknecht, wenn man bei Einladungen mit der Nase in den Schlüssel schnuppert, sich mit der Gabel auf dem Kopf kratzt oder ins Tisch Tuch schneuzt.

Also ist es an der Zeit, zur Renaissance des guten Tons sein Feuilletonföndchen von sich zu geben. Schon sprächen im sattsam zitierten Blätterwald wieder die Gewächse, die Nachfahren des strengen und trockenen Freiherrn von Knigge (Adolf, 1788, „Über den Umgang mit Menschen“), uns wieder die richtigen Flötentöne beibringen. Sie lehren uns, wie man den Handkuß vier Daumen breit

südlisch des Eherings — und nur, wo ein solcher die Lizenz zum Handkuß gewährt! — praktiziert. Anschaulich wird uns der Unterschied zwischen einer Durchlaucht, einer Magnifizenz und einer Eminenz beigebracht, und wir lächeln ein wenig, wenn in diesen Belehrungen von Benimm die Rede ist. Denn der Benimm ist die Kommissform des Benehmens — eine höchst einseitige Angelegenheit, bei der nur die Höflichkeit nach oben befohlen ist, während ein „Bitte“ oder ein „Danke“ dem Untergebenen gegenüber den Vorgesetzten schon in den Verdacht brachte, er wolle die Wehrkraft zersetzen. Typisch für den Benimm ist der klassische Satz, für dessen Echtheit ich mich verbürge: „Pfeife, schicken Sie drei Männer zur Bedienung der Herren ins Kasino“.

Zu ihrem und unserem Glück sind auch die Männer wieder Herren geworden (und manche Herren in den Männerzustand zurückgesunken). Aber wenn unser Sittenlehrer von ihnen verlangt: „Bei einer Einladung ist stets die Hausfrau zu betanzen“ (wörtliches Zitat), so fällt dieses Betanzeln eher unter den Benimm als unter das Benehmen, und wir müssen froh sein, wenn der Sittenlehrer von uns nicht auch noch verlangt, daß wir die Dame unseres Herzens besapazierengehen.

Die Höflichkeit beginnt, sogar den Übermut der Ämter zu brechen. Wo es früher „Sie haben sich...“ hieß, lesen wir heute manchmal schon zu unserer Freude „Wir stellen Ihnen anheim“. Und wir Anheimgestellten üben uns wieder in der komplizierten Kunst der Komplimente. „Gnädige Frau steht das blaue Auge vortrefflich zu Gesicht!“ „Selbst Hunde haben gute Umgangsformen“, exemplifizierte neulich eine junge Dame. „Wenn ein männlicher Hund einen Knochen apportiert, wird er ihn stets dem Weibchen überlassen“.

„Das mache ich mit meinen Honoraren nicht anders“ sagte freundlich lächelnd ein Journalist und verbeugte sich, um die Dame des Hauses zu betanzeln.

## Blickfang: Die neue Frisur

Schönes Haar ist unser wirksamster Schmuck — Vom Tönen und Färben

Jedes Haar ist schön! — Ja, dieser Satz ist nicht etwa ein Trost für die vielen Mädchen und Frauen, die bewundernd und ein wenig neidisch die blendende Haarfülle eines Filmstars betrachten und seufzen: „Mit meiner Haarfarbe kann ich einfach nie so schönes Haar haben!“ Das ist ein Irrtum. Jedes Haar ist schön — ganz gleich, welche Farbe es auch besitzen mag. Wichtig ist nur, daß Sie es richtig pflegen. Schönheit besteht darin, aus dem, was uns die Natur mitgegeben hat, das Beste zu machen. Schmeicheln Sie Ihrem Haar, tönen Sie es und lassen Sie es strahlender werden, doch versuchen Sie lieber nicht, Ihre Haarfarbe radikal zu ändern — zumeist bekommt dies Ihrem Teint, Ihrer Augenfarbe nicht! Warum sollten Sie, weil Sie aschblondes Haar haben, unzufrieden sein, nur weil diese Farbe häufiger ist als liches Blond?

Es ist eine alte Wahrheit, daß schönes Haar unser wirksamster Schmuck ist — und wir bemerken an einer Frau oft zuerst ihr zartes, glänzendes, weichfallendes Haar. Warum sollte Ihr Haar nicht auch so schön, so glänzend und weich sein?

Die richtige Pflege führt zum Ziel

Eine wöchentliche Waschung mit dem richtigen Shampoo und sehr vielen Spülungen mit frischem Wasser sind erstes Gebot. Der Saft einer Zitrone zaubert glänzende Lichtreflexe in die Lockenfülle. Vergessen Sie nicht, wenn Sie eingeladen sind, Ihr Haar mit einem reinseidenen Tuch abzureiben — Sie werden sehen, wie locker und strahlend

## Ein blaues Veilchen blüht...

Ein Wanderer fand einst am Waldessaum ein Kissen schönsten, frühlingsseiger Veilchen. Sacht ließ er sich daneben ins Gras gleiten und versuchte, ein wenig von dieser kleinen Blütenpracht zu erhaschen. Er sann, woher die Lieblichkeit der Veilchen käme. Und dann zog es wie Trauer in sein Herz, daß diese Blüten einsam, fast ungesehen, verborgen im Heidekraut, ihr kurzes Leben zu blühen. Dort liegt schon ein geknicktes Reis, trocken ist der blaue Schleier, welk ist der Stiel. Nur die Blätter grünen weiter.

Wie ein Säusel geht es von Blüte zu Blüte Blätter und Kelche weiten sich. Wie Sterne schauen sie in den Lenz hinein. Sagt, sind sie nicht auch Sterne? Seht, aus dem Himmelblau schnitt Gott sie aus, die Veilchen. Und wo der Riß im Himmelstuch entstand, da hauchte schnell ein Sternchen vor die Tür. Und mit seinem Glanz deckt es alle Schäden zu. Darum schlafen die Veilchen nicht in der Nacht. Sie duften in das hohe Firmament hinein, und die Sterne schauen herab. Sie grüßen sich und reden seltsame Sprache. Wenn die Sterne scheiden, weinen die Veilchen. Und morgens erglänzt im Tautropfen noch die Träne der Nacht.

Der Wanderer kehrt wieder beim Veilchenhügel ein. Von weitem grüßt ihn das Blau, und der Duft schwebt ihm entgegen. Tausend Blumenseelen freuen sich, daß einer kommt, den sie kennen; daß er sie nicht bricht. Sie tuscheln und duften, geben ihr Schönstes dem Menschen und ernten eine selbige kurze Stunde der Lebensfreude. Dann gleiten die Köpfechen zur Seite, liebkosend streicht der Abendsonnenstrahl über Blütenstamm und Malendeff. Der Stengel beugt sich, und noch einmal lächeln die Sterne, küssen die Erde mit ihrem Atem. Nun liegen sie welk. Doch im Himmelsraum erglänzen tausend verschwundene Veilchensterne. Der Wanderer schaut empor, bleibt gebannt stehen und ahnt vom Veilchenleben, vom kurzen Rausch, der im Erblühen, im Duft und Welken liegt. Still geht er seinen Weg, begleitet von blauen Veilchen im Sternenglanz. Doch der Duft ist verweht...

## Im Sonnenschein



Dieser jugendliche Kimono-Pullover ist aus erdbeerfarbener Wolle mit Querstreifen in schwarz und weinrot gestrickt. Anleitung finden Sie im „Eva-Strickmoden-Heft“, Eva-Verlag, Worms.

# Ist Maria eine Tochter von Kluges?

### Abenteuerliche Erzählung eines phantasievollen Mädchens — oder mehr ...

Rom. Ganz Italien beschäftigt sich mit dem Fall der Maria Egidia Pastine, die eine Tochter des früheren Generalfeldmarschalls von Kluge sein will. Bis vor einigen Monaten lebte sie in religiösen Instituten. Dann erschien sie im Mailänder Polizeipräsidium, um einen Reisepaß nach Deutschland zu beantragen. Dort erzählte sie, sie sei von Kluges Tochter. Aber niemand glaubte ihr und wegen Angabe falscher Personalien mußte Maria ins Gefängnis San Vittore.

Vor etwa einer Woche gelang es den Rechtsanwälten des Mädchens, die Freilassung zu erwirken. Doch ist über ihren Fall noch keine endgültige Entscheidung gefallen und bisher ist noch völlig ungeklärt, ob sie wirklich eine Tochter von Kluges ist. Maria Egidia Pastine behauptet, 1929 in Berlin geboren und später im Fröbelhaus bei Essen erzogen worden zu sein. Sie erzählt weiter: Als sie zehn Jahre alt war, nahm sie an einer Studienfahrt nach Frankreich teil. Dabei geriet sie in Marseille in eine Demonstration gegen Hitler, wurde auf das deutsche

Konsulat gebracht und schließlich einem italienischen Lehrer in La Spezia übergeben, der sie in seinem Hause aufzog und schließlich die Personalien seiner bei einem Bombenangriff getöteten zweiten Tochter auf sie übertrug.

Grund für diese „Entführung“ nach Italien soll angeblich die Angst Hitlers und Bormanns vor einem Verrat von Kluges gewesen sein. Der Feldmarschall beging 1944 bei Verdun Selbstmord, als er nach dem Juli-Attentat auf Hitler nach Deutschland kommen sollte.

Emilia Pastine, eine Tochter des Lehrers, bei dem Maria lebte, bezeichnete die Erzählung Marias als reines Phantasiegebilde.

Maria gab ihr Alter mit etwa vierzig an, als sie noch in den religiösen Instituten lebte. Neudrings behauptete sie, erst 24 Jahre alt zu sein. Die meisten Journalisten sind sich darin einig, daß Maria nicht gerade wie eine 24jährige aussieht. Andererseits hat sie ausgesprochen deutsche Züge, doch wirken ihre rotblonden Haare nicht sehr echt.

# Gefängnis für „Unterschriftensammler“

### 67 800 DM aus „überhöhten Spendenlisten“ völlig für sich verbraucht

Wuppertal. Das Wuppertaler Landgericht verurteilte jetzt den 45jährigen „Unterschriftensammler“ Hugo Kühner aus Frankfurt am Main wegen fortgesetzten Betruges in einem Fall und zwei anderen Betrugsfällen zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis. Außerdem wurde ihm ein fünfjähriges Berufsverbot als selbständiger Werbefachmann auferlegt.

Der Verurteilte hatte durch seine Aktion „Pro Pace mundi“ (für den Weltfrieden) von sich reden gemacht. Er hatte Unterschriften vieler prominenter Persönlichkeiten — unter ihnen Bundesminister und hohe kirchliche Würdenträger — in einem einsechzig Zentner schweren, ledergebundenen und messingbeschlagenen „Prunkband“ gesammelt.

Der Gerichtsvorsitzende betonte in der Urteilsbegründung, Kühner habe die „Unterschriftensammelaktion“ nicht wegen des Friedens der Welt, sondern um seines wirtschaftlichen Vorteiles willen betrieben. Bewußt habe er die Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens getäuscht und mit ihnen unter Vorspiegelung eines ideellen Zweckes arglistig erlangten Unterschriften und Bildern Wirtschaftswerbung betrieben. Dabei habe er sich wiederholt fälschlich als Vertreter der UN oder UNESCO, teilweise sogar als Beauftragter der Regierung ausgegeben. Die durch die Vorlage „überhöhter Spendenlisten“ erlangten 67 800 DM habe er völlig für sich verbraucht. Besonders verwerflich sei es, daß Kühner „den Bundespräsidenten und den Bundeskanzler in die Arena seiner schmutzigen Geschäfte hineingezogen“ habe.

## Deutsche Studentin an der Riviera verunglückt

Paris. Die seit Mitte März an der Riviera verschwundene deutsche Studentin Martha-Maria Kisker ist, wie die französische Polizei jetzt bekanntgab, Opfer eines Unfalls geworden. Ihre Leiche wurde an einer felsigen Küstenstecke aufgefunden. Die Untersuchung ergab inzwischen eindeutig, daß es sich um die gesuchte deutsche Studentin handelt. Man nimmt an, daß sie bei einem Sonnenbad von den steilen Klippen gestürzt ist. Die Polizei fand keine Anhaltspunkte für ein Verbrechen.

# Bergdrama am Mont Blanc

### In einer Gletscherspalte unter Schnee erstickt / Selbstmord aus Verzweiflung

Genf. Ein Bergdrama forderte in den letzten Tagen im Gebiet des Mont Blanc zwei Todesopfer. Vier bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel angestellte Engländer, unter ihnen zwei Frauen, befanden sich auf dem Wege zur Schutzhütte der Dent du Requin, als eine der Engländerinnen, die 28 Jahre alte Elisabeth Wood auf einer Schneebrette einbrach und in eine Gletscherspalte stürzte.

Obwohl Seilverbindung mit den übrigen Mitgliedern der Partie bestand, gelang es

herbeigerufenen Bergführern nicht mehr rechtzeitig, die Engländerin lebend zu bergen. Sie war unter den nachstürzenden Schneemassen bereits erstickt. Der 30jährige Verlobte der Verunglückten, der sich ebenfalls bei der Schar befand und durch das tragische Ereignis völlig gebrochen war, stürzte einige Zeit später von der Terrasse einer Schutzhütte in einen mehrere hundert Meter tiefen Abgrund. Man vermutet, daß er sich aus Verzweiflung das Leben nahm.

# Die Welt wird immer kleiner

### Rekordflug London—Tokio—London in 56 Stunden reiner Flugzeit

London. Ein britisches Comet-Düsen-Passagierflugzeug hat die Strecke London—Tokio und zurück in weniger als der Hälfte der Zeit bewältigt, die ein herkömmliches Verkehrsflugzeug mit Kolbenmotoren für den einfachen Flug London—Tokio braucht. Die Comet-Maschine benötigte zu ihrem ersten fahrplanmäßigen Flug mit Passagieren nach Tokio und zurück nach London bei 22 000 km Flugleistung insgesamt drei Tage, zwanzig Stunden und 22 Minuten.

Für den Hinflug nach Tokio benötigte die Maschine mit Zwischenlandungen fünf Minuten weniger als die errechnete Zeit von 36 Stunden, für den Rückflug 38 Stunden und 52 Minuten. Die reine Flugzeit für beide Richtungen ohne Zwischenaufenthalte, aber einschließlich des Startens und Landens betrug 55 Stunden und 59 Minuten.

## Drei Dollar für die Familie — Rest für Krankenpflegerin

Ottawa. Seiner Frau und seinen beiden Söhnen hinterließ der kanadische Geschäftsmann Frank Hitchings, als er dieser Tage in Toronto starb, je einen Dollar. Den anderen Teil seines Vermögens in Höhe von 16 753 Dollar vermachte er seiner Krankenpflegerin, Frau Hitchings, die 17 Jahre mit ihrem Mann verheiratet war, bezeichnete ihn als einen „Dr. Jekyll- und Mr. Hyde-Typ“. Er habe sich über Nichtigkeiten aufgeregt und sie häufig mit dem Revolver bedroht. Der Verstorbene selbst führte ein oft brutales Wesen auf eine Kopfverletzung aus dem ersten Weltkrieg zurück.

## Atomwissenschaftler gegen Holzwürmer

London. Atomwissenschaftler sind zu Hilfe gerufen worden, um das Flaggschiff Nelsons, die über 150 Jahre alte „Victory“, vor dem langsamen Verfall durch den Holzwurm zu retten. Spezialisten wollen in den nächsten Tagen untersuchen, ob man den Holzwürmern und ihren Brutstätten mit Röntgenstrahlen zu Leibe rücken soll, oder ob es wirksamer und wirtschaftlicher ist, radioaktive Isotopen von der Atomforschungsanstalt Harwell zu verwenden. Beide Methoden haben sterilisierende Wirkung und garantieren der gegenwärtigen Generation von Holzwürmern in den Planken des historischen Kleinschiffs im Hafen von Portsmouth einen geruhlosen Lebensabend. Sie verhindern aber jede Fortpflanzung und damit die weitere Zerstörung des Veteranenschiffes.



Berliner Sportpalast zum zweiten Male eingeweiht

Der wieder überdachte Berliner Sportpalast wurde dieser Tage in Anwesenheit von 600 Zuschauern — unter ihnen Bürgermeister Ernst Reuter — zum zweitenmal eingeweiht. Die eispottliche Veranstaltung brachte mit Kunstlauf-Darbietungen des jungen Franzosen Alain Gilletti, des Weltmeisterpaars im Eislaufen, Westwood-Demmy, und des Weltmeisterschaftszweiten James Grogan (USA) vielbeachtete Höhepunkte. — Unser Bild zeigt den fast zwei Meter großen Amerikaner Grogan mit dem dreizehnjährigen Gilletti auf dem Arm.

„Club“, VfR und Schweinfurt „Zünglein an der Waage“

# Stafgebet dreier Hauptkassierer:

## „Wenigstens Zweiter soll'n sie werden!“

Selten ist in der Süddeutschen Liga der Endkampf um die Meisterschaft so spannend verlaufen wie in diesem Jahr! Die Frankfurter Eintracht und der VfB Stuttgart gelten zwar allgemein als Favoriten für die beiden ersten Plätze, aber noch braucht die KSC Mühlburg-Phönix die Hoffnung nicht aufzugeben.

Am kommenden Sonntag müssen alle drei Spitzenvereine auf Reisen. Schweinfurt, Nürnberg und Mannheim werden die großen Prüfstelne sein. Wer von den drei Favoriten auch nur einen Punkt holen kann, ist einen großen Schritt vorwärts gekommen.

Eintracht Frankfurt wird von Schweinfurt 05 geprüft, der VfB Stuttgart von seinem früheren großen Gegenspieler 1. FC Nürnberg und der KSC Mühlburg/Phönix vom unberechenbaren VfR Mannheim! Diese drei Spiele überschatten das übrige Programm im Süden, obwohl der zweite Absteiger noch nicht endgültig feststeht.

Die Ulmer „Spatzen“ können sich selbst im Falle eines Sieges gegen den FC Augsburg nicht mehr retten. 1860 München wird sich jedoch noch an den letzten dünnen Strohalm klammern und versuchen durch eigene Kraft nach einem Erfolg über die Offenbacher Kickers noch dem Schicksal zu entziehen. Diese Hoffnung kann jedoch nur gewährt werden, wenn eine der ebenfalls noch bedrohten Mannschaften, Aschaffenburg, VfR Mannheim oder Stuttgarter Kickers verlieren sollte. Da aber diese drei Klubs zu Hause spielen, sind die Münchner Hoff-

nungen auf „gütige Mithilfe“ allerdings denkbar gering. Ohne Bedeutung ist das Treffen FSV Frankfurt — SV Waldhof.

Es spielen VfR Mannheim — KSC Mühlburg-Phönix, (Samstag, 17 Uhr), TSG Ulm 46 — FC Augsburg, Stuttgarter Kickers — Bayern München, FSV Frankfurt — Waldhof Mannheim, Schweinfurt 05 — Eintracht Frankfurt, 1. FC Nürnberg — VfR Stuttgart, 1860 München — Offenbacher Kickers, Viktoria Aschaffenburg — SpVgg Fürth.

## Mainz ist Südwest-Drehscheibe

In der 1. Liga Südwest schien der 1. FC Kaiserslautern souverän der Meisterschaft zuzusteuern. Da kam das „Ostergewitter“, das den Roten Teufeln drei Minuspunkte einbrachte. In Mainz bei 0:5 fällt nun die Entscheidung. Die Mainzer haben durch fabelhaftes Konditionstraining schon beim 2:0 gegen Neunkirchen gezeigt, daß sie den Lauterern das 0:6 vom Betzenberg heimschalen wollen. Wenn Mainz am Sonntag Rekordbesuch aufweist, dann nur deswegen, weil alles den 1. FC beim Kampf um den ersten Platz sehen will. In Trier wird inzwischen TuS Neudorf wohl einen „Telefondienst“ eingerichtet haben.

Es spielen: Mainz 05 — Kaiserslautern (0:6), Neunkirchen — Saar 05 (3:0), VfR Kaiserslautern — Kirn (0:2), FC Engers — FC Speyer (0:3), Eintr. Trier — TuS Neudorf (0:3), Bingen — Phön. Ludwigshafen (3:4), Tura Ludwigsh. — Worms (1:4), 1. FC Saarbrücken — Pirmasens (3:1).

## 42 Programmpunkte in Mexiko-City

# Beündages Vorschläge im Vordergrund

### Wird sich das IOC endgültig für Melbourne entscheiden?

Mit Spannung blickt die sportliche Welt nach Mexiko-City. Dort entscheidet sich in diesen Tagen beim IOC-Kongreß, ob die nächsten Olympischen Sommerspiele 1956 wie vorgesehen in Melbourne stattfinden werden. Unmittelbar vor seiner Flugreise, die er zusammen mit dem deutschen NOK-Präsidenten Dr. Ritter von Halt antrat, sprachen wir noch mit dem IOC-Kanzler Otto Mayer (Lausanne).

„Wir haben ein Riesenspensum an Arbeit vor uns. Nicht weniger als 42 Punkte stehen auf der Tagesordnung. Ob wir alle erledigen können? Ich glaube es kaum. Zu viele wichtige Probleme sind zu lösen; in der Kürze der uns zur Verfügung stehenden Zeit (vier Tage) fast eine Unmöglichkeit. Denken Sie nur an die Vorschläge des IOC-Präsidenten Avery Brundage (USA) auf weitgehende Kürzung des olympischen Programms! Von den betroffenen internationalen Sportverbänden werden diese Vorschläge scharf abgelehnt, aber es gibt auch zahlreiche prominente Befürworter.“

Otto Mayer hatte kürzlich eine aufsehenerregende Erklärung abgegeben, daß er persönlich für eine Absage an Australien plädierte. Die Chancen für den fünften Erdteil standen eine Zeitlang recht ungünstig. Inzwischen sind die Aktien für Melbourne gestiegen, nachdem die Organisatoren auf die Sicherstellung der Mittel für den Bau eines Olympischen Dorfes hinweisen und auch hinsichtlich der anderen olympischen Anlagen einigermaßen befriedigende Erklärungen abgeben konnten.

Es ist damit zu rechnen, daß sich in Mexiko-City die Länder des Empire und die Skandinavien für Australien einsetzen. Der redogewandte Lord Burghley wird wahrscheinlich eine Lanze für Melbourne brechen. Nicht ausgeschlossen ist es, daß Nord- und Lateinamerikaner sowie Europäer nach den bisherigen Erfahrungen gegen Australien sind. Dann würde die Kandidatur von Buenos Aires wieder in den Vordergrund treten oder es würde Detroit in Frage kommen.

## Charles fordert Weltmeister

Der auf den 15. Mai verschobene Weltmeisterschaftskampf im Schwergewicht zwischen Rocky Marciano und Joe Walcott gewinnt an Bedeutung durch die Herausforderung, die Exweltmeister Ezzard Charles an den Sieger gerichtet hat. Die Boxkommission wird nach dem jüngsten Sieg von Charles über Rex Layne-USA nicht umhin können, die Herausforderung anzuerkennen.

Rex Layne war bei dem Kampf in San Francisco mehrfach am Boden und wurde am Schluß nur durch den Gong vor einem KO gerettet. Neben Joe Walcott ist Charles ein weiterer Exweltmeister, der das Gesetz des „they never come back“ durchbrechen will.

## Neuhaus — Sys am 14. Juni

Der Titelkampf um die Schwergewichts-Europameisterschaft zwischen Heinz Neuhaus und Carel Sys ist endgültig für den 14. Juni nach Dortmund abgeschlossen worden. Wo er im Stadion „Rote Erde“ stattfindet.

## Freundorfer und Arendt im Semifinale

Bei den englischen Tischtennismeisterschaften in Wembley erreichten der 14 Jahre alte Erich Arendt und der deutsche Meister Konrad Freundorfer die Vorschlußrunde des Junioren-Turniers.

## Kestler fand den Ausweg

### Kein Geld in der Kasse ...

Aus finanziellen Gründen sollen die Deutschen Gewichthebermeisterschaften 1953 „ferngelenkt“ ausgetragen werden. Da die wirtschaftliche Lage der Vereine es nicht zuläßt, daß die Mannschaften weite Reisen zurücklegen, wird ein neuer Austragungsmodus angewandt.

Die neun Gruppensieger des Bundesgebietes und des Saargebietes einschließlich des Titelverteidigers ASC Essen bestreiten am 18. April jeweils an ihrer eigenen Hantel zuhause den Olympischen Dreikampf unter der Aufsicht eines Unparteilichen. Telegrafisch werden dann die Ergebnisse an Bundessportwart Kestler (Mannheim) mitgeteilt. Die beiden Mannschaften mit den besten Leistungen kämpfen im Vor- und Rückkampf um den Meistertitel.

An diesen „ferngelenkten“ Meisterschaften beteiligen sich: TSV 60 München, SC Sandow Nürnberg, SV Fellbach, KSA Homburg-Saar, KSV Spandau, ASC Essen, ASV Trier, SV Westerholt und AC Weinheim.

## Unsere Tip-Vorschau

West-Süd-Block	
1. FC Nürnberg — VfB Stuttgart	0 1
Schwarzweiß Essen — Bor. Dortmund	2 2
FSV Mainz — 1. FC Kaiserslautern	2 0
Schweinfurt 05 — Eintracht Frankfurt	0 0
Bayer Leverkusen — 1. FC Köln	0 0
Vikt. Aschaffenburg — SpVgg Fürth	0 0
Bor. M.-Gladbach — Fort. Düsseldorf	0 2
Kickers Stuttgart — Bayern München	1 1
Eintracht Trier — TuS Neudorf	2 2
Schalke 04 — Meidericher SV	1 1
SpVgg Erkenschwik — Preußen Münster	0 2
1. FC Saarbrücken — FK Pirmasens	1 1
1860 München — Kickers Offenbach	1 0
Preußen Delbrück — Alemannia Aachen	1 1

## Fußball-Schnitzel

Das 568-Oberligaspiel FC Augsburg gegen Bayern München wurde auf Samstag, den 25. April, vorverlegt. Am 26. April steigt in Augsburg der Handball-Länderkampf Deutschland — Oesterreich.

Gerüchte um den „Ausverkauf“ bei Ulm 46, dem Absteiger von der Oberliga Süd, sind verfrüht. Man hörte, daß Olympiateilnehmer Eberle zur Sporthochschule nach Köln gehen wolle, um die Sportlehrerprüfung zu absolvieren. Hain wolle zum alten Klub nach Kiel zurück.

Die DFB-Pokalspiele im Norddeutschen Fußball-Verband beginnen zu Pfingsten. Es nehmen 14 Oberliga-Mannschaften und 34 Amateurvereine teil. Es stellen an Amateurmansschaften: Niedersachsen 13, Hamburg 9, Schleswig-Holstein 8 und Bremen 4.

Das 2. Liga-Spiel ASV Feudenheim — FC Freiburg wurde auf den 9. Mai vorverlegt. Man befürchtet am 10. Mai die große Konkurrenz des Hockenheimrennens.

## Wußten Sie schon ... ?

... daß Cambridges Universitätskathallen von eitel Freude erfüllt sind? Gelang es doch 1953 sowohl den Studenten als auch den Studentinnen, ihre Wettfahrten gegen Oxford zu gewinnen. Im Schatten der 99-jährigen Männertradition steht die Bilanz der bisher ausgetragenen Frauenrennen 5:5 gleichauf.

... daß für die Skodawerke in Pilsen 72 Eishockey-Jugendmannschaften spielen, die in Rundenspielen den „Skoda-Betriebsmeister“ ermitteln? Wie weit verbreitet die Jugendförderung in der CSR ist, erhellt daraus, daß mehr als 30 000 Jugendliche an der CSR-Junioren-Eishockeymeisterschaft beteiligt sind. Sie alle üben ihren Sport in Betriebs-Sportclubs aus.

... daß Schwimmer mit ihrer Riesenszenenkapazität beim holländischen „Pusteballspiel“ auf Billardtischen sehr im Vorteil sind? Das stellte man in Amsterdam fest, wo nicht nur Jugend, sondern auch seriöse ältere Herren, in zwei Parties eingeteilt, mit der Kraft ihrer Puste versuchen, einen Tischtennisball ins kleine gegnerische Tor zu „pusten“.

... daß man jetzt auch mit der „Weltkugel“ Fußball spielen kann? Ein amerikanisches Kinderspielzeug, eine Erdkugel aus starkem Plastikmaterial, kann so hart aufgepumpt werden, daß man mit dem „Globus“ dann ruhig einen „Kick“ probieren kann.

... daß sich die Platzanlage von Rot-Weiß Oberhausen als falscher Nistplatz für den „Kuckuck“ des Gerichtsvollziehers der Oberhausener Stadtverwaltung herausstellte? Die Pfändungsaktion beim Treffen Rot-Weiß Oberhausen gegen Schalke 04 war verfrüht, da Oberhausen um Stundung der 501 DM Vermögenssteuer nachgezuckt hatte. Stadtdirektor Schulz entschuldigte sich.

### Danksagung

Heimgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen

## Herrn Karl Speidel

ist es uns ein Bedürfnis, für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme zu danken. Insbesondere sagen wir Dank Herrn Pfarrer Metzger für seine tröstenden Worte, Herrn Direktor Katz und den Vertretern der Industrie und ihrer Verbände für die ehrenden Nachrufe, wie auch für die vielen Kranz- und Blumen-spenden und allen denen, die ihn zur letzten Ruhe geleitet haben.

In tiefem Leid  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Maria Speidel, geb. Stiederle**

Pforzheim, den 8. April 1953.



Ihre Rufnummer für Anzeigen:  
7150-52

## Bettwäsche-Kauf ist Vertrauenssache!

Die LAICHINGER Leinenweberei und Wäschefabrik DAVID REMMELE, Laichingen/Würtbg., gegr. 1899, zeigt Ihnen in einer

### Verkaufs-Ausstellung

am **Donnerstag, dem 9., Freitag, dem 10. und Samstag, dem 11. April 1953**, geöffnet jeweils von **9.00 bis 19.00 Uhr**, im **Hotel-Restaurant LINK**, Karlsruhe, Jollystraße 19

### 10teilige bestickte Bettwäsche-Garnituren

schon ab DM

(2 Kissen 80/80 3stg. bestickt, 2 Kissen 80/80 glatt oder 2 Halpfeil 80/100 glatt, 2 Oberleint. 150/250 bestickt, 2 Haustuch-Unterleint. mit verst. Mitte 150/230 u. 2 Damast-bezüge 130/200 cm)

# 84.-

Große Auswahl  
in Stickereimustern, Tisch- und Küchenwäsche.

Bestellungen werden für sofort oder bis August 1953  
angenommen.

## KARLSRUHER Film-THATER

<b>RONDELL</b>	„DER SOHN VON ALI BABA“. Der prächtige Farbfilm, letztmals: 13, 16, 17, 18 und 21 Uhr.
<b>RESI</b>	„HAB SONNE IM HERZEN“. Ein Film voll Lebensfreude. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
<b>Luxor</b>	„HEIDI“. nach dem Roman von Johanna Spyri. Anfangszeit: 14.45, 16.45, 18.50, 21.10 Uhr.
<b>PALI</b>	„WIRTSCHAFT VOM WÜRTHERSEE“, mit Maria Andergast, Mady Rahl. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
<b>Schauburg</b>	„GEGEN ALLE FLAGGEN“, Errol Flynn u. Maureen O'Hara, in einem gr. Farbf. 13, 17, 19, 21.
<b>Die Kurbel</b>	KÄPT'N „BAY-BAY“, mit Hans Albers, als unverwundl. Draufgänger. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
<b>Rheingold</b>	„WIRTSCHAFT VOM WÜRTHERSEE“, mit Maria Andergast, Mady Rahl. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
<b>REX</b> Tel. 7092	Letzter Tag: „Die Söhne d. drei Musketeere“. Farbfilm. Jugendfr. 13, 17, 19, 21 Uhr. Morgen: „Eva“
<b>Atlantik</b>	„Der weiße Sohn der Sioux“, d. größte Indianer-Farbfilm der Welt. 13, 15, 17, 19, 21 u. 23 Uhr.
<b>Skala Durloch</b>	„LACH UND WEIN MIT MIR“. Der schönste Bing-Crosby-Film. 13, 17, 19 und 21 Uhr.
<b>Metropol</b>	„DIE MAUERN VON MELAPAGA“. Ein filmisches Meisterwerk. Täglich 19 und 21 Uhr.

### Enlaufen

Kastr., weißer Angora-Kater, dunkl. Schwanz, entlaufen. Abruz. Belohn. Akademiestr. 13, Seitenb.

### Lloyd-Kaufvertrag

mit 10% Anzahlung mit Nachlaß, abzugeben. Angebote unter Nr. K 2743 an die „AZ“.

## BADISCHES STAATSTHEATER

**OPERNHAUS:**  
20 Uhr, Abonnement D u. freier Kartenverkauf:  
**Ein Walzertraum**  
Operette v. Oscar Straus.

Südd. Klassen-Lotterie  
**1/8 3-Maurer**  
Waldstr. 28  
Versand nach auswärts



### AKTUALITÄTEN-KINO

Waldstr. 79, Ruf 4468  
2 Min. von der Hauptpost  
Täglich ununterbrochen 13-23 U. (Mittw. 13-19 U.)  
Einlaß jederzeit bis 22 Uhr (Mittw. nur bis 18 Uhr)

Bis Donnerstag das große Erfolgs-Programm!  
**In 60 Minuten: Das Aktuellste u. Interessanteste aus aller Welt mit den Neuesten Wochenschauen**

sowie der mehrfach preisgekürzte Farbfilm Walt Disney's: „Im Tal der Biber“ und einer der besten Farventwicklungen Tom und Jerry; Der Freundschaftsbund.  
Eintritt 50 Pfg. - Jugendliche und Kinder immer zugelassen.

### Kücken und Junghennen

v. Leghorn, Italienern und Blausperber. Kücken v. 80 Pfg. an. Junghennen 2.- bis 6.-, Masthähnchen. St. 15 Pfg. Peking-Enten St. 1.80; Brüterei werden in Lohnbrut angenommen.  
**A. Ermel, Khe-Knielingen, Geflügelarm und Brüterei**  
Haltestelle Siemens, Telefon 6187.

### Ideenwettbewerb

Zur Erlangung von Entwürfen für die Erstellung eines kirchl. Gemeindezentrums (Gemeindehaus, Verwaltungsgebäude, Studentenwohnheim, Hotelhaus usw.) auf dem Gelände am Mühlburger Tor in Karlsruhe schreibt die Evang. Kirchengemeinde Karlsruhe einen

**Preis:** 4000,- DM; 3000,- DM; 1500,- DM; Ankäufe zusammen 1500,- DM.  
**Fachpreisrichter:** Prof. D. Dr. Bartsing, Darmstadt, Oberbaurat Hampe, Karlsruhe, Baudirektor Linde, Freiburg, Prof. v. Teuffel, Karlsruhe, Baudirektor Pfisterer, Karlsruhe.

Einreichetermin: 31. 7. 1953.  
Die Wettbewerbsunterlagen können bis 30. 4. 1953 gegen eine Schutzgebühr von 25,- DM beim Evang. Kirchengemeindeamt Karlsruhe, Luisenstraße 32 (Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 8790) angefordert werden.

### Gasth. „Goldener Hecht“

Karlsruhe, Steinstraße 4

### 1a Eintopfessen

von 12-23 Uhr - Preis DM.-50  
Um Voranmeldung wird gebeten!

### 1 bis 2 Familien-Haus

in schöner ruhiger Lage oder Platz für ein solches gegen Barzahlung gesucht. Zuschriften unter Nr. K 3305 erbeten.



Auch ein kleines Inserat bringt ein gutes Resultat!

# Das UNION Steckenpferd startet



**Wäsche-Toile**  
mille fleurs, in schönen Mustern u. Farben m. **1.35**

**Cupresa-Lavable-Tupfen**  
in 16 von der Mode bevorzugten Farben . m. **2.95**

### Auf Extratischen

**Wäsche-Batist**  
mille fleurs, 50 cm breit, für Wäsche . . . . . m. **-.95**

**Schürzen-Kretonne**  
50 cm breit, reine Baumwolle, in bekannt großer Auswahl . . . . . m. **1.45**

**Kräuselkrepp**  
50 cm breit, d. ideale Sommerstoff, getupft u. gestreift . . . . . m. **1.75**

**Kleider-Dupion**  
50 cm breit, knitterarm, in modisch. Farben m. **2.50**

**Prolana-Popeline**  
50 cm breit, weichfließend, Qualität, großes Farbsortiment . . . . . m. **2.95**

**Kleider-Rips**  
50 cm breit, bedruckt, ital. Importware, das modische Gewebe . m. **3.50**

**Popeline-Melange**  
50 cm breit, antiknitter, d. modische Gewebe m. **3.75**

**Popeline-Druck**  
50 cm breit, hervorrag. knitterfr. Importw. m. **3.90**

**Mode-Druck**  
50 cm breit, neueste Must. u. pastellfarb. Grund m. **4.90**

**Toile-Perlmutter**  
50 cm breit, für das elegante Frühjahrsgeld m. **5.90**

**Cuprama-Rockstoffe**  
135 cm breit, uni u. meliert, für das beliebte Jackettkleid . . . . . m. **6.90**

**UNION** das GROSSE Kaufhaus mit den kleinen Preisen